Nachrichten aus der Kultur.Region Niederösterreich . September/Oktober 2015

schaufenster KULTUR.REGION

Schulstart in Musikschulen

Wir tragen Niederösterreich / Dirndlgwandsonntag . **Kreativakademien** / Fotomarathon
Brandlhof / Handwerksmarkt . **Museen** / Sonderausstellungen und Jubiläen

P.b.b. · Vertragsnummer GZ 10Z038552 S · Erscheinungsort: 3452 Atzenbrugg · Verlagspostamt: 3451 Michelhausen · DVR: 0933 295

TANZ. MUSIK.
TANZMUSIK.
MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR
FÜR NIEDERÖSTERREICH.
WIR SCHAFFEN
DAS.
Bezahlte Anzeige.
WIEN NORD
NV
Die Niederösterreichische
Versicherung
www.noevers.at
Wir schaffen das.

Mehr als ein Slogan:

SMALL IS BEAUTIFUL

Auch Weltbürger kehren irgendwann heim: zur Familie, zu Freunden, ins Lieblingsbeisl, zum Platz schöner Jugenderlebnisse, ob auf einer Waldlichtung oder einem Berggipfel. Dort, wo man sich sicher und frei bewegen kann und sich nicht erklären muss, dort ist jene kleine Welt, die von den Schaltstellen zentraler Machtausübung verschont bleiben möchte.

Das Universum im Kleinen, unter diesem Generalthema läuft die kommende Staffel der Kremser Kamingespräche, und auch der Niederösterreichische Museumstag, der im vergangenen März in Seitenstetten über die Bühne ging, wählte diesen Titel als sein Motto. Der vielleicht nur scheinbare Widerspruch von „klein" auf der einen und „universell" auf der anderen Seite ist regelmäßig Gegenstand von Diskussionen darüber, welches Ordnungsmodell zielführender, erfolgreicher oder dem jeweils anderen überlegen sei: ein System der Vielfalt, gebildet aus überschaubaren, sich selbst organisierenden Einheiten, oder ein zentrales Monopol und absolute Herrschaft.

„Dies Österreich ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält", dichtete der aus Schleswig-Holstein stammende Wahlwiener Friedrich Hebbel im Jahr 1862, also in einer bewegten Zeit knapp vor dem Inkrafttreten des damals fortschrittlichen Staatsgrundgesetzes 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger. Über Österreich als „Versuchsstation des Weltuntergangs" räsonierte Karl Kraus unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs und der zu Ende gehenden Monarchie. Das Streben nach Monopolen, Alleinherrschaft und Machtkonzentration auf der einen Seite und Autonomie sowie Widerständigkeit auf der anderen sind zwei Pole, zwischen denen ein nicht selten gewaltsamer Interessenkonflikt ausgetragen wird. Imperien verschwanden von der Landkarte, Weltkonzerne verloren ihre Herrschaft, Megasysteme brachen zusammen. Demgegenüber bot nicht selten das Kleine und Überschaubare die Basis für Ideen und Erfindungen zum Nutzen für die ganze Welt.

Den Fragen, ob das Große das Kleine braucht, wie ein Ausgleich zwischen Groß und Klein gelingen kann, ob nicht oft erst die Krisen der Großen Chancen für die Kleinen eröffnen, ob und welche Grenzen des Wachstums bestehen oder ob das eine oder andere Genügsamkeitskonzept gar zum Mythos stilisiert wird, diese und eine Reihe anderer Aspekte möchte die nächste Staffel der Kremser Kamingespräche beleuchten.

Aber auch sonst bietet der kommende Herbst in der gesamten Kulturregion Niederösterreichs eine Vielzahl interessanter Veranstaltungen und Projekte, die in diesem Magazin vorgestellt und angekündigt werden. Als sogenannter Zusatznutzen stellen sich bei einem Besuch oder einer Teilnahme regelmäßig viele schöne Momente ein. Dazu gehören neben ansprechenden Darbietungen und niveauvollen Produktionen auch angenehme Gespräche in freundschaftlicher Atmosphäre. Im Kleinen eben: Und wer weiß, ob nicht gerade das Kleine als universeller Wert zum Größten zählt.

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

volkskultur niederösterreich
MUSEUMSMANAGEMENT Niederösterreich
museumsdorfniedersulz
CHORSZENE NIEDERÖSTERREICH
MUSIKSCHUL management
noKreativ
BHW
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien
NV Die Niederösterreichische Versicherung
EVN
NÖN
ORF NÖ
WISSENSCHAFT · FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH
KULTUR NIEDERÖSTERREICH

September/Oktober 2015

TOP-TERMINE

NATUR IM GARTEN

Sa, 5. 9. 2015, 10.00–18.00 Uhr
Weinviertler Museumsdorf Niedersulz

Historische Dorfarchitektur mit typischen spätsommerlichen Bauern- und Gemüsegärten bildet den Rahmen für ein Fest, das alle Sinne anspricht. Am Samstag, den 5. September 2015 laden die Aktion „Natur im Garten“ und das Museumsdorf Niedersulz gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich zum großen „Natur im Garten“ Fest.

Bereits zum dritten Mal ist das „Natur im Garten“ Fest im Museumsdorf Niedersulz Partner der Organisation HILFE IM EIGENEN LAND. Durch den Verkauf von Losen können Hilfsprojekte unterstützt werden.

Information

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333
www.museumsdorf.at

KREATIVFEST

Do, 17. 9. 2015, Festakt: 16.00 Uhr
Musikschule St. Pölten
3100 St. Pölten, Maria-Theresia-Str. 23

Die Niederösterreichische Kreativakademie feiert ihren Semesterstart mit dem traditionellen Kreativfest, das heuer nicht zufällig in der Musikschule St. Pölten stattfindet. Schließlich zählt St. Pölten neben Waidhofen/Ybbstal und Wiener Neustadt zu den drei Pilotprojekten der „Musik- und Kunstschule“, einem innovativen Kooperationsprojekt der Kreativakademie und der Musikschulen in Niederösterreich.

Mit 78 Akademien an 36 Standorten und den Pilotprojekten ist die Angebotspalette der Kreativakademie ab Herbst so breit gefächert wie noch nie.

Information

Niederösterreichische Kreativakademie
Tel. 02742 9005 16841 (Mag. Martina Rössler, BA)
www.noe-kreativakademie.at

YOUNG COMPOSERS IN CONCERT

Sa, 24. 10. 2015, 18.00 Uhr
Atrium Tulln

Junge Komponisten auf die Bühne! Nach dem großen Erfolg im Vorjahr findet das Komponistenkonzert der niederösterreichischen Musikschulen im Oktober eine Fortsetzung – und das in einem würdigen Rahmen: Im Atrium Tulln präsentieren die jungen Künstler ihre eigenen Werke, die bei den Wettbewerben prima la musica und PODIUM.JAZZ & PODIUM.SING.YOUR.SONG prämiert wurden.

Information

Musikschulmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 9005 16891
tamara.sedlmaier@musikschulmanagement.at
www.musikschulmanagement.at

September/Oktober 2015

INHALT

6 / *Haus der Regionen*
Ukraine zu Gast

8 / *Haus der Regionen*
Herbstprogramm

9 / *Galerie der Regionen*
Feine Ware

10 / *Brauch*
Kirtagskultur

12 / *Wir tragen Niederösterreich*
Dirndlgwandsonntag

13 / *Radio & TV*
Volksmusik-sendungen

14 / *Musikschulen*
sing.klassen

16 / *Chorszene*
Fest der Stimmen

18 / *Kreativakademie*
Fotomarathon

20 / *Bildungs- und Heimatwerk*
Bildung in Gemeinden

25 / *Mostviertel*
Lange Nacht der Volksmusik & Orgel trifft Volksmusik

26 / *Brandlhof*
Handwerksmarkt

28 / *Waldviertel*
Milchhäuser

29 / *Kolumne & Nachruf*
Zwischen Himmel & Erde

30 / *Volksliedarchiv*
Das Volkslied im Musikunterricht

32 / *Interview*
Herbert Zeman über Mundart und Literatur

34 / *Auslage*
Bücher & CDs

36 / *Museen*
Last Minute – Sonderausstellungen

37 / *Museen*
Stift Lilienfeld

38 / *Museen*
Jubiläen

40 / *Schallaburg*
Wikinger

41 / *Museen*
Zeitgeschichte-Ausstellungen

42 / *Museumsdorf Niedersulz*
Altweibersommer

45 / *Kolumne*
Begegnungsreich

46 / *Kultur.Region*
Intern & Nachschau

50 / *Kolumne*
Die letzte Seite

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber, Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Dr. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Markus Kiesenhofer, MA, DI Claudia Lueger, Dr. Freya Martin, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Tina Schmid, Carina Stadler, Mag. Andreas Teufl, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Peter Gretzel, Mag. Barbara Kohl, Mag. Michael Linsbauer, Hans Rupp, Prof. Dr. Helga Maria Wolf.

Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at. Geschäftsführerin: Dorothea Draxler. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: Landespreisträgerkonzert prima la musica 2015 im Festspielhaus St. Pölten. Foto: Wolfgang Simlinger

Karpaten

ZUM MITTELPUNKT EUROPAS

„Zum Mittelpunkt Europas“ heißt ein Gasthaus in den ukrainischen Karpaten. Es ist der Ausgangspunkt einer Reise durch ein abgeschiedenes Bergland sowie durch wildbewegte Geschichte.

Bei Rachiv an der Schwarzen Theiß, Karpaten.

Ausgerechnet hier der Mittelpunkt Europas. In Dilowe rauscht die Schwarze Theiß durchs Tal, Heumandln klettern die steilen Wiesen hinauf, Fisolen ranken sich auf langen Holzstangen himmelhoch empor und rahmen üppige Gemüsegärten ein. Vor den dunklen Holzhäusern glühen schwerköpfige Dahlien. Fremden schaut man einen halben Tag lang hinterher.

Die geografische Mitte Europas könnte auch das Ende der Welt sein. Errechnet wurde der Punkt von k. u. k. Kartografen im Jahre 1887. Auch das Denkmal stammt aus der Zeit. Und es ist eines der wenigen, wenn nicht das einzige, das allen politischen Wirrnissen trotzte. Den alten Kaiser haben sie in Cernowitz/Tscherniwci wieder aufgestellt, den Lenin in Munkatsch/Mukaschewo gerade entfernt. Besonders Denkmal-affin ist man am höchsten Berg der ukrainischen Karpaten, dem Howerla (2061 m). Als sich der ehemalige Präsident Wiktor Juschtschenko (der, der den Giftanschlag überlebte) dazu entschloss, die von Gras und Latschen bewachsene Anhöhe zur Feier der ukrainischen Unabhängigkeit von nun an einmal jährlich zu besteigen, wurde der höchste Berg des Landes allen rund 43 Millionen Einwohnern heilig und die Zahl der Freiheitsdenkmäler auf dem Gipfel stieg rasant an.

„Juschtschenko“, mein Sitznachbar im Bus deutet Richtung Berg. Damit, so meint er, sei alles hinreichend erklärt, denn mit Fremden wird nicht über Politik geredet. Und doch sind Straßen und Plätze voll davon – mit Bildnissen des Nationalisten Stepan Bandera, mit Gedenktafeln an die „100 Helden des Maidan“, mit Aufrufen berühmter Persönlichkeiten „Die Krim ist ukrainisch!“. Europäisch gesinnte Ukrainer erkennt man an der EU-Fahne, die am Balkon oder im Auto hängt. Diese, bei uns nur im Pflichtprogramm gehisst, ist hier von Wert.

Ort des Verharrens

Die ukrainischen Karpaten liegen zwischen Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Polen. An ihren Rändern liegen Städte wie Munkatsch/Mukatschewo und Uschgorod mit kleinstädtischer Betriebsamkeit und Fassaden, in denen sich die Geschichte mit österreichischem Barock, ungarischem Historismus und tschechischer Moderne widerspiegelt. Dringt man tiefer in das Karpatenmassiv ein, ist man so weit das Auge blickt von Wäldern und Wiesen, Schafen und Kühen, Holzhäusern und Gärten umgeben. Dörfer mit alten Menschen, die nahezu Selbstversorger sind. Farbenfrohe Friedhöfe.

Der westlichste Teil der Ukraine – Transkarpatien – als ein Ort des Verharrens und der Legenden. Huzulenland. Seit den Zeiten der Monarchie und ihren Kronländern Galizien und Bukowina wurden die Huzulen als „exotisches Bergvolk“ festgeschrieben. Im malerischen Jasinja mit Kurhäusern aus besseren Zeiten wurde 1918 die Huzulenrepublik ausgerufen – ein Bergdorf als Hauptstadt. Dieses kurze Ereignis wird heute

Die Hutsul Band Bai spielt am 25. September im Haus der Regionen. Mit den Instrumenten Violine, Hackbrett, Bajan (Akkordeon), Trommeln, Flöten, Dudelsack und der Trembita entführen die Musiker in die Landschaft der Karpaten. Foto: z. V. g.

vorrangig touristisch verwertet. Touristen, besonders westliche, sind in den Karpaten rar. So sind die Wanderhütten und Berggasthöfe auch spärlich frequentiert, nicht einmal mit Binnenflüchtlingen aus der Ostukraine belegt, die in infrastrukturstärkeren Regionen, etwa rund um Lemberg/Lviv untergebracht werden.

Trembita

Solchermaßen abseits der Welt, wiewohl mitten in Europa, schleichen nachts die Karpatenräuber aus den Büchern. Oleksa Dowbusz war einer von ihnen, über den bereits 1738 geschrieben wurde. Polnische, ungarische, tschechische, ukrainische Erzählungen berichten über diese „schwarzen Männer", die zu einer solchen Plage wurden, dass ihnen polnische Adelige bewaffnete Trupps entgegenstellten. Manche Räuber waren tagsüber Hirten und Bauern, nachts gingen sie der Nebenerwerbsräuberei nach.

Vor dem „Gasthaus zum Mittelpunkt Europas" stehen Bäuerinnen als Nebenerwerbssouvenirhändlerinnen und bieten dicke Wollsocken, die auch im Sommer nachts gut zu gebrauchen sind, Holzlöffel, Honig und Trembitas feil. Die Trembita ist das Alphorn der Karpaten. Sie ist aus einer, wenn möglich vom Blitz getroffenen Fichte gefertigt, und besteht aus zwei etwa drei Meter langen Hälften, die mit Birkenrinden zusammengebunden werden. Anders als das Alphorn ist die Trembita nicht gebogen. Sie diente als Signalinstrument, um vor Bären zu warnen; ebenso zur Nachrichtenübermittlung, um etwa den Tod eines Dorfbewohners zu melden oder eine Hochzeit anzukündigen. Schäfer und Rinderhirten der Huzulen sandten mit einer Trembita auf den Hochweiden Signale an ihre Herdentiere.

Für knappe 30 Kilometer kann man in den Karpaten einen ganzen Tag unterwegs sein: zuerst in einen Sammelbus – in der ganzen ex-sowjetischen Hemisphäre Marschrutka genannt – einsteigen, dann ein Stück des Weges zu Fuß gehen, mit einem SUV und schlussendlich auf einem Pferdefuhrwerk mitgenommen werden. Es ist ein Tag voll Sommerwiesen und waldbestandenen Schluchten. Die zivilisatorischen Anweisungen begnügen sich hier mit den Hinweisschildern „Holzhacken verboten". Der Tag endet in einem gastfreundlichen Holzhaus und für die Fremde wird großzügig aufgetischt: Gemüse, geräucherter Fisch, frischer Krautsalat und Warenki, die ukrainische Spielart der gefüllten Teigtaschen mit Topfen und Dille, Kuchen, Kompott und Wodka. Dass nachts die Wölfe in den Träumen heulen, liegt wohl am schweren Magen.

Europa im Kleinen

Auf dem Friedhof von Kobyletska Poliana kommt die Geschichte zurück. Was für ein Gemenge an Grabinschriften, rumänisch, ukrainisch, deutsch, polnisch, russisch, ungarisch. Martin Pollack schreibt: „Ein solches abgedrängtes Europa im Kleinen, von dessen Existenz das große Europa nichts weiß, ist die Karpato-Ukraine."

Bis 1914 teilten sich die Donaumonarchie und das Zarenreich die Herrschaft über dieses Land, in dem außer Ukrainern, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Deutschen, Roma vor allem chassidische Juden und Ruthenen lebten. Während des Ersten Weltkrieges wechselte die Karpato-Ukraine alle paar Monate die Staatszugehörigkeit, bis Podkarpatská Rus, so die tschechische Bezeichnung, 1919 ungeteilt an die Tschechoslowakei fiel. Die Alliierten hatten eine der rückständigsten Regionen Europas einem der modernsten Staaten Mitteleuropas zugesprochen.

Zwanzig Jahre später nahm sich das mit Hitler verbündete Ungarn Teile der Karpato-Ukraine, was zur Vernichtung von Zehntausenden Juden und Roma führte, und nach 1945 wurde sie Teil der ukrainischen Sowjetrepublik, die nahezu die gesamte ruthenische Intelligenz in sibirische Straflager deportieren ließ.

Ein Witz, der in dieser Weltgegend gerne und oft erzählt wird, geht so: Ein 100-Jähriger erzählt aus seinem Leben: „Geboren wurde ich in Österreich-Ungarn, die Schule be-suchte ich in der Tschechoslowakei, der Militärdienst holte mich in Ungarn ein, gearbeitet habe ich in der Sowjetunion und meinen Ruhestand genieße ich in der Ukraine. Niemals habe ich die Karpaten verlassen." – Wer bezweifelt noch, in der Mitte Europas zu sein? /

Text: Mella Waldstein

UKRAINE/KARPATEN IM HAUS DER REGIONEN

Fr, 25. 9. 2015, 19.30 Uhr
Musik der Huzulen
Hutsul Band Bai

Do, 1. 10. 2015, 19.30 Uhr
Karpatenklänge
Hudaki Village Band

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org

Musik, Film & Kremser Kamingespräche

HERBSTPROGRAMM

Vielseitiges Herbstprogramm im Haus der Regionen.

GOOD OLD EUROPE

Fr, 11. 9. 2015, 19.30 Uhr
Das Nibelungenlied
Eberhard Kummer, Ulrike Bergmann

Do, 17. 9. 2015, 19.30 Uhr
Musikalischer Zoo
Neue Hofkapelle Graz

–

aufHOHRchen

Do, 8. 10. 2015, 19.30 Uhr
Glanzlichter –
Leit'n Toni und seine Musikanten
Tannkoppnmusi

Fr, 30. 10. 2015, 19.30 Uhr:
Glanzlichter –
So klingt's im Mühlviertel
Dürnberg Klarinettenmusi, Genießermusi, Ottensheimer Dreigesang

–

FILM

Do, 15. 10. 2015, 18.00 Uhr
Leopold Kohr: Small is beautiful –
Rückkehr zum menschlichen Maß
Alfred Ninaus

–

KREMSER KAMINGESPRÄCHE

Das Universum im Kleinen
Das Streben nach Monopolen, Alleinherrschaft und Machtkonzentration auf der einen Seite und Autonomie sowie Widerständigkeit auf der anderen sind zwei Pole, zwischen denen ein nicht selten gewaltsamer Interessenkonflikt ausgetragen wird. Imperien verschwanden von der Landkarte, Weltkonzerne verloren ihre Herrschaft, Megasysteme brachen zusammen. Dem gegenüber bot nicht selten das Kleine und Überschaubare die Basis für Ideen und Erfindungen zum Nutzen für die ganze Welt. Braucht es das Große und das Kleine? Wie soll und kann ein Ausgleich zwischen Groß und Klein gelingen? Eröffnen nicht oft erst die Krisen der Großen Chancen für die Kleinen? Gibt es Grenzen des Wachstums? Werden Genügsamkeitskonzepte zu Mythen? Die kommende Staffel der Kremser Kamingespräche beleuchtet verschiedene Aspekte des Universums im Kleinen.

Kamingespräche on Tour
Mi, 9. 9. 2015, 18.00 Uhr
Lebensräume
im Bandlkramerladen von Tostmann Trachten 1010 Wien, Schottengasse 3a

Kamingespräche im Haus der Regionen
Mi, 14. 10. 2015, 18.00 Uhr
Machtsphären

Mi, 11. 11. 2015, 18.00 Uhr
Kostbarkeiten

Mi, 9. 12. 2015, 18.00 Uhr
Wunschbilder

Mi, 13. 1. 2016, 18.00 Uhr
Edelsorten

Eintritt frei, Anmeldung erbeten.

–

INFORMATIONEN UND KARTEN

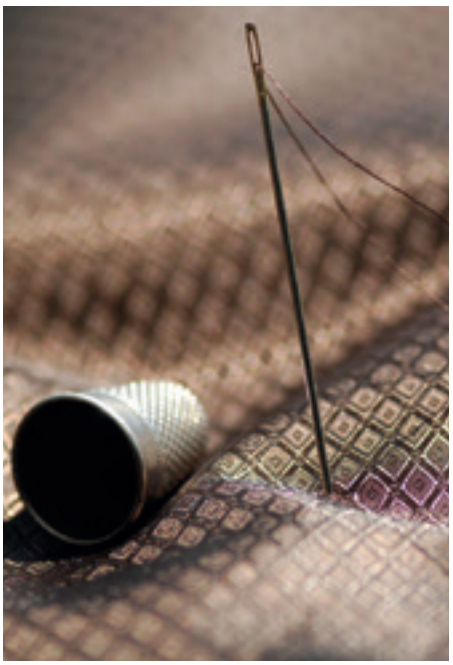
Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskultureuropa.org
www.volkskultureuropa.org

Feine Ware

GUT BESCHIRMT

Treue Begleiter durch den regnerischen Herbst.

Fotos: Schirmmanufaktur doppler



„Manufaktur since 1947“ nennt sich das Label der oberösterreichischen Schirmmanufaktur doppler. Das Familienunternehmen fertigt klassische Schirme nach Handwerkstradition mit Stoffen aus Österreich und Italien, mit Kastanienholz und Hirschhorn. Der Kastanienstock ist nahezu unzerbrechlich, daher auch als Stützhilfe geeignet, mit der Besonderheit, dass Stock und Griff in einem Stück sind.

Ihren treuen Begleiter durch regnerische Zeiten erhalten Sie in der Galerie der Regionen ab EUR 69,00.

GALERIE DER REGIONEN

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:
Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr, an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr geöffnet

In der Galerie der Regionen sind auch Eintrittskarten für alle Veranstaltungen im Haus der Regionen erhältlich.

Kirtagskultur

HOCH HERGEHEN

Die niederösterreichische Kirtagskultur.

Der Tanzboden wurde von den Dorfbewohnern in Gemeinschaftsarbeit errichtet.

„Seine Majestät haben den allerhöchsten Befehl zu geben geruhet, daß die Kirchweihfeste in den gesammten deutschen Erblanden auf den dritten Sonntag im Monat Oktober versetzet werden sollen …“ Vor 230 Jahren verfügte Joseph II. den „Kaiserkirtag“. Bis dahin war es Brauch gewesen, die Kirchweihe an ihrem Jahrestag zu feiern. Meist war es zugleich der Gedenktag des Patrons. Das konnte jedes beliebige Datum sein, mit Ausnahme der „geschlossenen Zeiten“ vor Ostern und Weihnachten, in denen die Kirche keine Tanzunterhaltungen duldete. Denn es blieb nicht bei religiösen Zeremonien. Musik, Unterhaltung und Marktstandeln mit Süßigkeiten, wie Lebzeltherzen, und Gegenständen des täglichen Bedarfs lockten Besucher von nah und fern zu den Volksfesten, deren Termine von Ort zu Ort variierten. Die, in seinen Augen überflüssige, oftmalige Unterbrechung der Arbeit störte den rationalistisch denkenden, reformfreudigen Kaiser. Es sollte nur noch einmal im Jahr gefeiert werden, nachdem die Ernte eingebracht war. Der Herrscher hatte die Rechnung jedoch ohne seine Untertanen gemacht. Es heißt, dass sie nun zu mehreren Terminen Kirtag hielten, zum verordneten und zu den althergebrachten.

Kirtagsfrieden

In Niederösterreich bestand eine spezielle Kirtagskultur, mit der sich der Volkskundler Werner Galler eingehend beschäftigt hat (Kirtag in Niederösterreich. St. Pölten 1984). Im Weinviertel traten die Burschen, der jeweilige Rekrutenjahrgang, als Veranstalter auf, häufig gemeinsam mit dem Wirt des örtlichen Gasthauses. Sechs Wochen vor dem Fest begannen sie mit dem Aufnehmen der Musik. Der Tanz, das wichtigste Element des Festes, fand auf einem Brettertanzboden oder im Wirtshausstadel statt. Bevor es üblich wurde, dessen Boden zu asphaltieren, war der „Tenn“ aus Spreu und Lehm. Das erforderte, ihn für das Fest zu glätten und festzustampfen. Dies geschah drei bis vier Wochen vor dem Kirtag und nahm die Bewohner so in Anspruch, dass sie nicht einmal den Sonntagsgottesdienst besuchten. Im 19. Jahrhundert klagte ein Pfarrer: „Früh bei Tagesanbruch waren die Bewohner (…) mit dem Bau der Tanzhütte beschäftigt. (…) Bauern führten Laden und Latten, Bäume und Gesträuch den ganzen Tag herbei. Die Kleinhäusler planierten den Tanzboden. Die Schulkinder zogen Felberstauden herbei. Alles war so fleißig, dass weder die Erwachsenen noch die Kinder Zeit hatten, der hl. Messe beizuwohnen …“ Eine Woche vor dem Kirtag fuhren die „Irken“ („Ürte“ – Zechgesellschaft) im Land um Laa mit einem geschmückten Wagen, auf dem sich ein Bierfass befand, in die Nachbarorte, um die dortigen Burschen mit einem Trunk einzuladen. Am Vormittag des Festes wurde dessen weithin sichtbares Wahrzeichen, der Kirtagbaum, aus dem Wald geholt, bis auf den Wipfel entrindet und aufgestellt. Der Baum markierte nicht nur den Tanzplatz, sondern auch die Festzeit. Solange er stand, sollten Marktfreiheit und Kirtagsfrieden herrschen.

Akkurat und herausgeputzt

Während sich die Männer der Vorbereitung des öffentlichen Festes widmeten, besorgten die Frauen alles für den familiären Teil. Da die „Freundschaft“ – die weitere Verwandtschaft – ins Haus kam, musste dort alles perfekt sein: „In der Küche geht es hoch her. Gänse, Enten, Hühner, Schweinsbraten, Rindfleisch und viel Backwerk sammeln sich in der Speis“, erinnerte sich der Weinviertler Lehrer Lois Schiferl. „Am Kirtagsamstag Abend steht der Ort vor dir: akkurat, blank, herausgeputzt.“

Werner Galler beschrieb den typischen Ablauf eines Weinviertler Kirtags nach dem Hochamt: „Am Sonntag Mittag ziehen die Komitee- oder Irkenburschen zum Bürgermeister und zu anderen Honoratioren und lassen ihnen von der Musik die ‚Tafelstückln‘ aufspielen. Dafür bekommen sie Wein, Geld und oft Essen. (…) Im Anschluss daran erfolgt der Zug durch den Ort …“ Die Dorfbewohner schauten aus den Fenstern, die Burschen tranken ihnen zu. Wenn der Weinvorrat abnahm, kamen die Bauern mit Weinhebern vor das Haus und füllten die mit Bändern geschmückten Flaschen nach. Die Ehrentänze mit den jungen Frauen der einzelnen Höfe wurden an Ort und Stelle absolviert. Mehrere Festtagszeichen waren unübersehbar, außer dem Tanzbaum noch der geschmückte Kirtagskranz aus Eichenlaub und der mit Bändern verzierte Rowisch. Das Kerbholz, das ursprünglich nur zur Verrechnung diente, wurde für die Irkenburschen des nördlichen Weinviertels zum Zeremonienstab. Der Wirt schnitt die Konsumation an Wein und Bier ein und die Dorfjugend setzte ihren Stolz in die Ausgestaltung des Stabes. Die „Irkenmenscher“ besorgten lange, bunte Seidenbänder mit Goldborten, die sie mit Maschen daran befestigten.

Weibertouren

Das eigentliche Fest begann um 15 Uhr mit dem „Gassenstücklblasen“ vor dem Gasthaus. Die in Schrattenberg gebräuchliche Bezeichnung „Recktanzen“ erinnert an den Reigen, den die Männer auf einem öffentlichen Platz aufführten, wobei sie Kreise, Achter und Spiralfiguren beschrieben. Eine Folge von Ehrentänzen wechselte ab: Für das Komitee, für die Fremden, Honoratioren, bestimmte Bewohnergruppen (Bauern, Handwerker, Arbeiter) und nicht zu vergessen die „Weibertouren“, die Damenwahl. Zwischen den Tänzen – wenn die Musikanten ihren Durst stillten – sangen die Burschen auf der Bühne Vierzeiler, wie „Dirndl bi gscheit, nimm da an Buim, der di gfreit, nimm da an Buim mit an Geld, hast a Freid auf da Welt“.

Der Kirtagbaum stand für Marktfreiheit und Kirtagsfrieden.

Joseph II. und der Kaiserkirtag – eine Idee, die sich nicht durchsetzte.

Wie Galler bemerkte, war die Gstanzl-Tradition im Weinviertel längst abgekommen, ebenso wie das „Einbloaten“ (Einholen) der besuchenden Burschenschaften, die auf laub- und bändergeschmückten Wagen ankamen und am Ortseingang von ihren Kollegen mit Bier begrüßt wurden. „Solche Besuche müssen äußerst eindrucksvoll gewesen sein. Jede Burschenschaft suchte beim Einzug auf den Tanzplatz die andere mit ihren schrillen, ohrenbetäubenden Juchzern zu übertönen. Die Burschen stampften meist in Zweierreihen oder im Halbkreis, an den Schultern gefaßt, auf die in der Mitte der Tanzbühne aufgestellte große Trommel zu und schlugen ihr ‚Tanzgeld‘ oder ‚Empfangsgeld‘ auf die dumpf dröhnende Trommelhaut.“

Hoamblasn

Das Fest dauerte bis nach Mitternacht, dann ließen sich die Honoratioren „hoamblasen“ oder heimgeigen. Der Kirtagmontag begann mit dem „Burschenamt“, einem Hochamt. Vor der Liturgiereform war es mancherorts Brauch, dass die jungen Männer während des Gottesdienstes eine Weinflasche leerten, während der Pfarrer dem Altar zugewandt zelebrierte. Nach der Messe folgten das Gedenken an verstorbene Mitglieder und ein Frühschoppen. Am Nachmittag tanzten die einheimischen Burschen mit ihren Mädchen.

Der Volkskundler beobachtete schon im Vergleich der sechziger, siebziger und achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts Brauch-Transformationen. So war die Feier am Kirtagmontag wegen auswärtiger Berufstätigkeit oft nicht mehr möglich, „dennoch wurde alte Kirtagstradition sehr behutsam und gelungen der heutigen Arbeitswelt angepaßt“. Statt Burschenschaften traten Vereine, wie die Feuerwehr oder Jugendorganisationen, als Veranstalter auf. Dreißig Jahre später hat sich viel geändert, der „Weinviertler Kirtag“ ist Teil der (EU-geförderten) Eventkultur geworden. Erstmals zur Landesausstellung 2013 fand er in der „Poysdorfer Gstetten“ statt. 13 Gemeinden der LEADER-Region „Weinviertler Dreiländereck“ wollen „das Kirtagsbrauchtum wieder aufleben lassen. So stehen Kirtagstanz, Schiffschaukel oder Kirtagskegeln am Programm – einfach Dinge, die typisch für einen Weinviertler Kirtag stehen.“ /

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner

Dirndlgwandsonntag

KLEIDER MACHEN LEUTE

Am 13. September ist Dirndlgwandsonntag. Bereits zum siebten Mal rufen die Volkskultur Niederösterreich und die Partner der Initiative „Wir tragen Niederösterreich“ zum Tragen von Tracht auf.

Kleidung vermittelt Botschaften. Trachten zu tragen bedeutet, sich mit seinen Wurzeln zu befassen. Foto: Wolfgang Simlinger

Traditionellerweise findet der Dirndlgwandsonntag immer am zweiten Sonntag im September rund um den Festtag der hl. Notburga, der Schutzpatronin für Mägde, Bauern und Dienstboten, statt. In der Ikonografie wird die, für ihre Nächstenliebe bekannte und um das Wohlergehen der Armen besorgte, Heilige immer in Tracht dargestellt. Seit 2009 feiern die katholischen Pfarren der Diözesen Wien und St. Pölten, die evangelischen Pfarrgemeinden Niederösterreichs sowie auch immer mehr Gemeinden und Vereine diesen besonderen Tag mit zahlreichen Begleitveranstaltungen. Von Atzenbrugg bis Niedersulz, von Oberwaltersdorf bis Haag – im ganzen Land stehen Dorf- und Pfarrfeste, Trachtenmodeschauen oder Kirtage unter dem Motto „Wir tragen Niederösterreich“.

Selbstverständlich und ohne Zwang

„Kleidung vermittelt Botschaften. Trachten

Waidhofen an der Thaya, die diesjährige „Hauptstadt" des Dirndlgwandsonntags. Foto: wikicommons

tragen bedeutet, sich mit seinen Wurzeln zu befassen. Es geht uns darum, landestypische Kleidung in bester Qualität ganz selbstverständlich und ohne Zwang zu tragen", freut sich Volkskultur Niederösterreich-Chefin Dorli Draxler.

Der landesweite Dirndlgwandsonntag am 13. September bietet eine passende Gelegenheit, die Vielfalt der niederösterreichischen Trachten zur Geltung zu bringen.

Waidhofen an der Thaya

Mit einem vielfältigen Programm begeht Waidhofen an der Thaya den Dirndlgwandsonntag 2015. Nach der Festmesse um 10.00 Uhr mit dem Blasorchester Waidhofen an der Thaya begrüßt das Bürgerkorps zu Waidhofen an der Thaya die Gäste am Rathausplatz mit Salutschüssen.

Ein zünftiger Frühschoppen mit Blasmusik leitet das Nachmittagsprogramm ein. Eine Trachtenmodenschau und ein volkskulturelles Rahmenprogramm mit der Schuhplattlergruppe Gföhl, der Volkstanzgruppe Waidhofen an der Thaya und dem Brassensemble aus Thaya sorgen beim Publikum für gute Unterhaltung. /

DIRNDLGWANDSONNTAG

Veranstaltungshinweise auf
www.wirtragennoe.at

***Tipp:** Anlässlich des Dirndlgwandsonntags laden die Bäuerinnen der Marktgemeinde Atzenbrugg nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche Heiligeneich zu einem „Nachhaltig genießen"-Frühstück mit regionalen Produkten direkt vom Bauernhof.*
Das Frühstück findet in der Neuen Mittelschule in Heiligeneich statt.

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di 1. 9.: *ÖTSCHER:REICH – Pilgerweg und Dorfgeschichten, Annaberg an der Via Sacra. Gestaltung: Hans Schagerl*

Di 15. 9.: *„Åber Schiffsleut, wånn fahrn må?" Lieder und Weisen im Spiegel besonderer Flüsse und Seen. Gestaltung: Edgar Niemeczek*

Di 22. 9.: *Volkskultur aus Niederösterreich Gestaltung: Dorli Draxler*

Di 29. 9.: *Neues aus der Volksmusik Gestaltung: Edgar Niemeczek*

Di 6. 10.: *ÖTSCHER:REICH – Glaubensreich, Holzknechte – Geheimprotestanten – Reformer Gestaltung: Hans Schagerl*

Di 13. 10.: *Volkskultur aus Niederösterreich Gestaltung: Dorli Draxler*

Di 20. 10.: *Klänge aus den Regionen. Gestaltung: Edgar Niemeczek*

Di 27. 10.: *Klingendes Archiv. Gestaltung: Peter Gretzel*

***aufbOHRchen Spezial zu Allerheiligen,** So 1. 11., 11.00–12.00 Uhr*
Gestaltung: Dorli Draxler und Edgar Niemeczek

***Lange Nacht der Volksmusik,** Sa 17. 10., 20.00–24.00 Uhr*

„vielstimmig" – Die Chorszene Niederösterreich
Do 20.00–20.30 Uhr: 10. 9., 24. 9., 8. 10., 22. 10.

***Kremser Kamingespräche,** Mi 21.00 Uhr: 16.9., 21. 10.*

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik
Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

***Musikanten spielt's auf,** Fr 20.00–21.00 Uhr*

***Frühschoppen,** So 11.00–12.00 Uhr*

–

ORF 2

***Wetter-Panorama,** tägl. 7.15–9.00 Uhr*
***Mei liabste Weis,** Sa 3. 10., 20.15 Uhr*

***Einstimmig – Vielstimmig – 10 Jahre Chorszene Niederösterreich,** So, 20. 9. 2015, 9.05 Uhr*

–

ORF III

Unser Österreich, Sa 16.55 Uhr

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: www.orf.at

Singen

NEUE WEGE ZUM SINGEN

sing.klasse ist eine Form des Klassenmusizierens, um das aktive Musizieren mit der Stimme, mit Instrumenten, mit Rhythmus und Bewegung im Klassenverband anzuregen.

Die sing.klasse soll neben der Förderung der ureigensten Musikalität die musikalische Kreativität der Schüler herausfordern und erweitern.

Pflichtschul- sowie Musikschullehrerinnen und -lehrer sind die Teilnehmer des Lehrgangs sing.klasse.

Gemeinsam mit den Kindern sind die Lehrerinnen und Lehrer gerade damit beschäftigt, sich auf einen Tag in der Schule vorzubereiten. „Der Wecker klingelt – ringring – wir strecken uns langsam und stehen auf. Du schiebst den Vorhang zur Seite und die Sonne blinzelt hinein", leitet die Lehrerin die Kinder zur Vorstellung an. Begleitet wird diese durch Bewegungen und die bekannten Geräusche, die ihre Tätigkeiten hervorrufen. Auf dem Schulweg wird ein Lied gesungen, geklatscht und schließlich kommen alle wieder in ihrem Sesselkreis an.

sing.klasse

Es ist der erste Teil des Lehrauftritts, der im Rahmen eines erfolgreichen Abschlusses des Lehrgangs sing.klasse erbracht werden muss. Der Weiterbildungslehrgang ist ein Angebot des Musikschulmanagement Niederösterreich in Kooperation mit dem Landesschulrat und der PH Niederösterreich, das sich an Musikschul- und Volksschulpädagogen richtet. Seit April 2014 lief der Lehrgang, der seinen Abschluss im Mai 2015 fand.

Die sogenannte „sing.klasse" ist eine Form des Klassenmusizierens. Eine Musikschullehrkraft gestaltet einmal in der Woche gemeinsam mit der Pflichtschullehrkraft den Unterricht im aktiven Musizieren mit der Stimme, mit Instrumenten, mit Rhythmus und Bewegung im Klassenverband. In der sing.klasse werden die Kinder darauf sensibilisiert, dass es gut und richtig ist, einzigartig zu klingen, aber auch sich in eine (Sing-)Gemeinschaft einzufügen, ohne den anderen übertönen zu wollen. Die sing.klasse soll neben der Förderung der ureigensten Musikalität die musikalische Kreativität der Schüler herausfordern und erweitern; Bewegung und Tanz fließen in den Unterricht mit ein und stärken die Körperwahrnehmung.
Der Lehrgang sing.klasse soll Absolventen hervorbringen, die Freude daran haben, mit Kindern im musikalischen Sinne zu arbeiten. Kooperationen mit Musikschulen werden weiterentwickelt, Musiktheater wird umgesetzt und Kinderchöre werden gegründet.

Im Zuge ihrer Ausbildung werden die Teilnehmer des Lehrgangs sing.klasse auf die Situation im Klassenverband vorbereitet. Sie werden mit einem Repertoire an musikalischen Möglichkeiten ausgestattet, welches ihnen hilft, die musikalische Kreativität der Schüler zu erweitern. Außerdem sollen die Teilnehmer Kompetenzen wie Körperwahrnehmung, Atmung, Chorleitung und Improvisation entwickeln.

Neue Wege zum Singen

Die Schulklasse und ihre Lehrerinnen haben im Rahmen des Lehrauftritts mittlerweile ein Lied einstudiert. Ein Kind hat eine verantwortungsvolle Aufgabe bekommen: Es darf den „Lautstärkenregler" bedienen. Durch Handbewegungen und selbst ausgedachte Zeichen signalisiert es der Gruppe, wie laut oder wie leise diese spielen soll – eine begehrte Rolle, die auch einige andere Kinder noch einnehmen dürfen.

Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit haben die Teilnehmer des Lehrgangs ein Stundenkonzept ausgearbeitet, das alle erlernten Aspekte der Kinderstimmbildung und Singklasseführung berücksichtigt. Es beinhaltet geeignete Einsingübungen, eventuell Singgeschichten, welche zum Einsingen und Thema passen, geeignete Bewegungsmuster und Gesangstechnik. Spielerisch sollen Kinder ein Gefühl für Form, Rhythmus und Metrum entwickeln können und einen unkomplizierten Zugang zur Musik finden. Dabei werden neue Wege der Sing- und Liedpädagogik beschritten, das Ziel des ganzheitlichen Zugangs zum Musizieren mit der Stimme stets im Auge.

„Wir machen eine Reise – womit ist allerlei – wir machen eine Reise, und DU bist dabei!" – mit einer gemeinsamen Reise wird der Lehrauftritt beschlossen. Die Lehrgangsteilnehmerinnen haben einen spannenden Weg hinter sich und durften bei der anschließenden festlichen Abschlussfeier ihr Diplom entgegennehmen. Viele von ihnen werden schon in diesem Schuljahr eine sing.klasse an einer niederösterreichischen Volksschule durchführen. Auf zur nächsten Reise … /

Text: Katharina Heger

KONZERT-TIPP

So, 6. 9. 2015, 17.00 Uhr
HOTEL HAYDN

Haydn-Geburtshaus
2471 Rohrau, Obere Hauptstr. 24

Klassik, Weltmusik, Crossover mit Marialena Fernandes (Klavier, Moderation) und Hotel Palindrone (Albin Paulus, John Morrissey, Peter Natterer und Stephan Steiner)

Karten
Tel. 02164 2268
haydngeburtshaus.rohrau@noel.gv.at

Jubiläum

FEST DER STIMMEN

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Chorszene Niederösterreich veranstaltete die Volkskultur Niederösterreich ein einzigartiges Festkonzert mit Carl Orffs „Carmina Burana“ im Schlossareal von Grafenegg.

Niederösterreichische Chöre – insgesamt 500 Sängerinnen und Sänger – sangen gemeinsam Carl Orffs „Carmina Burana“.

Die Plattform Chorszene Niederösterreich bildet seit einem Jahrzehnt gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern eine Förderplattform für Chor- und Ensemblesingen im Bundesland Niederösterreich. Sie steht sowohl für die Relevanz des gemeinsamen Singens als auch für die bestmögliche Koordination und Qualitätsentwicklung in den vielfältigen Ausdrucksformen der Vokalmusik. Zu den konkreten Zielen der Chorszene gehören unter anderem auch die Aus- und Weiter-bildung für Chorsänger und Chorleiter, gezieltes Qualitätsmanagement, die Herausgabe von Publikationen und Tonträgern sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Imagebildung im Bereich des Chorwesens in Niederösterreich.

Landesjugendchor Niederösterreich

Den ersten Teil des Programms bestritt der erst 2014 ins Leben gerufene „Landesjugendchor Niederösterreich“ unter der künstlerischen Leitung von Oliver Stech. Die enthusiastischen und engagierten Jugendlichen präsentierten dem begeisterten Publikum mehrere Kostproben aus ihrem facettenreichen Repertoire. Nach der Pause füllte sich die Bühne mit zwei Klavieren, einem äußerst umfangreichen Schlagwerk und einem Großaufgebot an Sängerinnen und Sängern für das Hauptwerk des Abends, die „Carmina Burana“. Carl Orff vertonte in seiner populärsten Komposition eine Textsammlung aus dem 12. Jahrhundert, die 1803 in Benediktbeuern gefunden worden war. Ohne die alten Melodien zu kennen, schuf er einen Zyklus von mitreißender Rhythmik, eingängiger Harmonik und schlichter Melodik – wie geschaffen für einen derartigen Anlass.

Das hochkarätig besetzte Solistenquartett, bestehend aus Heidi Manser (Sopran), Gernot Heinrich (Tenor) und dem kurzfristig für den erkrankten Andreas Jankowitsch eingesprungenen niederösterreichischen Bariton Thomas Weinhappel, das international gefragte Klavierduo Eduard und Johannes Kutrowatz sowie die Schlagwerkformation „Supercussion Vienna“ wurden von einer Schar von 500 musikbegeisterten Chorsängern und -sängerinnen begleitet.

Bereits ein knappes Jahr vor dem Veranstaltungstermin wurden die niederösterreichischen Chöre per Ausschreibung zur Teilnahme an diesem Mammutprojekt aufgerufen. Die Resonanz der ambitionierten Chorvereinigungen und Singgruppen war überwältigend! Zunächst im Eigenstudium und schließlich in einer Gesamtprobe in Grafenwörth wurde das Werk sorgfältig einstudiert. Die künstlerische Gesamtleitung dieses einmaligen und besonders herausragenden Jubiläumsprojektes lag in den erfahrenen Chorleiterhänden von Gottfried Zawichowski. Der Vollblutchorleiter und Geschäftsführer der beispielhaften Initiative für zeitgenössische Musik in Niederösterreich, „musik aktuell“, steht der Chorszene Niederösterreich gemeinsam mit dem Diri-

genten Heinz Ferlesch vor. Die beiden erfahrenen Pädagogen fungieren im Rahmen der Chorszene Niederösterreich als Koordinatoren und sind somit inhaltlich für Projekte und Strategien verantwortlich. Mit viel Einsatz und Idealismus für die „gemeinsame Sache" besuchte Gottfried Zawichowski die verschiedenen Chöre zudem in ihren Probenlokalen und gab Hilfestellung und Anleitung für die Einstudierung des anspruchsvollen Chorparts der „Carmina Burana".

Gemeinsame Sache

Die größte Herausforderung war es bei diesem Projekt, die unterschiedlichen Klangkörper der rund 25 Chöre, darunter Pfarrchöre, Schulchöre, kleine Vokalensembles, aber auch routinierte und bereits sehr auftrittserfahrene Chorformationen, zu einem homogenen Gesamtklang verschmelzen zu lassen. Der integrative Ansatz, auch Chören, die nie die Möglichkeit haben und denen die finanziellen Mittel fehlen, mit renommierten Instrumentalisten im großen Rahmen aufzutreten, die Chance zu geben, sich auf einem international beachteten Konzertpodium zu präsentieren, stand bei diesem „Fest der Stimmen" daher besonders im Vordergrund. Die teilnehmenden Chöre kamen aus allen Teilen des Bundeslandes zusammen: der a-cappella-chor tulln, das ArtEnsemble, Cantus Vivendi, der Chor Mauritius, der Chor St. Veit, der E-Chor Baden, Eichgraben Vokal, der Gemischte Chor Pernitz, der Gesangsverein Fidelitas, der Gesang- und Musikverein Haitzendorf, der Kinderchor Krems, der Kinderchor St. Pölten, der Klassenchor 3B der Neuen Musikmittelschule Tulln, der Königsbrunner Kammerchor, der Leesdorfer Singkreis, der Melker Singverein, die Mödlinger Singakademie, die Singgruppe Geras, der „Soundhauf'n Aspang", „Spirit Voices" und das Vocal Ensemble Mödling.

Verstärkt wurden die auf der Bühne platzierten Sänger und Sängerinnen von einem Publikumschor, bestehend aus Mitgliedern des Musikvereins St. Pölten 1837, der Singgruppe Langenrohr, des Singvereins Krummnussbaum sowie des Stadtchors Baden. Besonders beeindruckend war auch das Mitsingen des Publikums beim Eingangs- und Schlusschor „O Fortuna".

Chorbegeistertes Publikum

Auch aufgrund des Kaiserwetters mit hochsommerlichen Temperaturen durften sich die Veranstalter über einen Besucherzustrom von etwa 2.000 Besuchern und Besucherinnen freuen. Nicht nur das Abendkonzert mit dem bis auf den letzten Platz ausverkauften Wolkenturm lockte die chorbegeisterten Gäste nach Grafenegg, sondern auch das vielseitige Rahmenprogramm in den Nachmittagsstunden. Weitere sieben Chöre aus Niederösterreich, die „Amici Musici", der Chor St. Peter und Paul, die „TexSinger", der Gesangsverein Theiß, der Gesangs- und Orchesterverein Gföhl, die Stoanakirchner Vielharmonie sowie das Terzett Frauenton, gaben an verschiedenen Plätzen im Schlosspark von Grafenegg Kurzdarbietungen, welche von den Besuchern mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Das Echo des Publikums und vor allem auch der teilnehmenden Chorsänger war fulminant. Den organisatorischen Kraftakt, mit dem sich die Mitarbeiter der Volkskultur Niederösterreich konfrontiert sahen, 500 Chorsänger und weitere 2.300 Gäste zu betreuen und ihnen ein unvergessliches Erlebnis zu bescheren, konnte das versierte Team bravourös meistern. Von der Verpflegung der Sänger und Sängerinnen über die ausgefeilte Logistik während des Konzertverlaufes bis hin zur Betreuung der Konzertbesucher war es ein rundum perfekt inszeniertes Spektakel.

Das alles, vor allem aber die hohe künstlerische Qualität der musikalischen Darbietungen, die mitreißende Wiedergabe der Werke, die alle Erwartungen übertraf und den großen Aufwand mehr als rechtfertigte, und die Freude, die auf der Bühne und im Publikum so unmittelbar zu spüren war, sorgten dafür, dass von diesem Tag ein nachhaltiges überregionales Lebenszeichen der Chormusik in Niederösterreich ausgehen konnte. /

Text: Michael Linsbauer
Fotos: Gerald Lechner

LH Dr. Erwin Pröll beim „Fest der Stimmen" in Grafenegg.

Die künstlerische Gesamtleitung dieses einmaligen Jubiläumsprojekts lag in den erfahrenen Chorleiterhänden von Gottfried Zawichowski.

Über 2.000 Zuschauer genossen das „Fest der Stimmen" auf der Bühne des Wolkenturms.

ORF KULTUR-MATINEE

Anlässlich des Jubiläums wurde gemeinsam mit dem ORF Niederösterreich eine Kultur-Matinee über die Vielfalt der niederösterreichischen Chorlandschaft präsentiert:

Einstimmig – Vielstimmig – 10 Jahre Chorszene Niederösterreich

Sendetermin:
So, 20. 9. 2015, 9.05 Uhr, ORF 2

www.chorszenenoe.at

Fotomarathon

UNSER LAND AUS DEINER PERSPEKTIVE

Am 26. September 2015 findet der NÖ FOTOmarathon in St. Pölten statt.

Es gilt, binnen zehn Stunden zehn Bilder zu zehn vorgegebenen Themen einzufangen. Foto: iStock

Der Initiator der Niederösterreichischen Kreativakademie, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, und die Fixstarterin Teresa Moser bei der Präsentation des NÖ FOTOmarathons. Foto: NLK/Filzwieser

Alle Hobbyknipser und Profifotografen ab zwölf Jahren können beim NÖ FOTOmarathon starten. Foto: photo-graphic-art.at

Die Kamera in der Hand, das Objektiv montiert und der Blick geschärft – bis zu 150 Fotografiebegeisterte starten am 26. September 2015 bei einem kreativen Wettbewerb der besonderen Art.

„Nach der gelungenen Premiere im Vorjahr geht der Niederösterreichische FOTOmarathon heuer in die zweite Runde. Die Teilnehmenden stellen sich dabei der kreativen Herausforderung, binnen zehn Stunden zehn Bilder zu zehn vorgegebenen Themen einzufangen. Die Themen werden beim Start des Marathons bekannt gegeben", erklärt Giuseppe Rizzo von der Niederösterreichischen Kreativakademie, die den Wettbewerb veranstaltet. „Buenos Aires, Kairo oder Vancouver – das Fotomarathonfieber ist ein globales Phänomen, das dank der Kreativakademie nun auch in Niederösterreich ausgebrochen ist."

Individualität und Authentizität

Pablo Picasso hat einmal gesagt: „Wenn es nur eine Wahrheit gäbe, könnte man nicht hundert Bilder über dasselbe Thema malen." Wer die Fotos vom vorjährigen Wettbewerb betrachtet, der muss Picasso zustimmen. Wenn es nur eine Perspektive gäbe, könnte man nicht hundert Fotos zum selben Thema schießen. Die Fotos, die beim ersten NÖ FOTOmarathon entstanden sind, bestechen durch außergewöhnliche Individualität und Authentizität. Scheinbar Alltägliches wurde von den Teilnehmenden in ein komplett neues Licht gerückt.

Hobbyknipser und Profifotografen ab zwölf Jahren können beim NÖ FOTOmarathon an den Start gehen. Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren und Erwachsene ab 20 Jahren werden in eigenen Altersklassen bewertet. Die Zahl der Startplätze ist auf 150 Personen limitiert. Als Hauptpreise winken unter anderem Canon-EOS-M3-Kameras mit einem kompakten und vielseitigen Canon-Zoomobjektiv, Gutscheine für die Canon Academy und Fotokurse der Berufsfotografen Niederösterreichs. Für alle Teilnehmenden gibt es tolle Goodie Bags.

„Es freut uns außerordentlich, dass wir heuer unter anderem Canon, Foto Straub, die Niederösterreichische Versicherung, die Landesinnung der Berufsfotografen Niederösterreich, Hartlauer und die EVN als Partner gewinnen konnten. Durch diese breite Unterstützung kommen wir unserem Ziel immer näher, den NÖ FOTOmarathon als jährlichen Fixpunkt im niederösterreichischen Eventkalender zu etablieren", so Rizzo.

Entfalte deine Talente

Der kreative Wettbewerb ist eine ideale Ergänzung des breitgefächerten Angebots der Niederösterreichischen Kreativakademie. In der Niederösterreichischen Fotoakademie werden etwa Kinder und Jugendliche beim schöpferischen Prozess von Profifotografen begleitet und es wird gezeigt, dass Fotografieren mehr ist, als auf den Auslöser zu drücken. Angeboten wird die Fotoakademie in Baden, Horn, Pöchlarn und St. Pölten.

Die Fotoakademie ist eines von zehn kreativen Feldern der Niederösterreichischen Kreativakademie. Akademie für Schmuck- und Metallgestaltung, Bildhauerakademie, Filmakademie, Journalismusakademie, Malakademie, Musicalakademie, Schreibakademie, Schauspielakademie und Schmiedeakademie – junge Menschen können in dem außerschulischen Bildungsprojekt des Landes Niederösterreich ihre Talente in insgesamt 78 Akademien an 36 Standorten entfalten. Die Niederösterreichische Kreativakademie startet derzeit ins neue Semester. Unter noe-kreativakademie.at kann man sich anmelden und facebook.com/noekreativakademie bietet spannende Einblicke in den kreativen Alltag. /

Text: Markus Kiesenhofer

FOTOMARATHON

Sa, 26. 9. 2015, 8.30 Uhr
Start beim Tor zum Landhaus
3100 St. Pölten

Jetzt anmelden:
noe-fotomarathon.at

Lernende Gemeinden

KOMMUNALE INTELLIGENZ

Bildungsgemeinderäte, Bildungsbeauftragte und Bildungswerkleiter: „Lernende Gemeinden".

„Bildung" ist im BHW ein bunter Begriff: Thematisch umfasst BHW-Bildung alles, was die Menschen brauchen und wollen.

Sie haben verschiedene Bezeichnungen und Funktionen, und doch eint sie ein gemeinsames Thema: Sie kümmern sich um Bildung in der eigenen Gemeinde, die so bunt ist wie das Leben. Sie sind Bildungsgemeinderäte, Bildungsbeauftragte, Bildungswerkleiter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Bildungsorganisation oder in einer örtlichen Initiative. Sie alle engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich!

Lebensbegleitendes Lernen

Das sogenannte „Lebensbegleitende Lernen" ist ein relativ junges Thema der Kommunalpolitik und Gemeindeentwicklung: Seit 1. Jänner 2013 sind Bildungsgemeinderätinnen und -räte verpflichtend zu nominieren, „womit Niederösterreich Vorreiter im deutschsprachigen Raum ist", wie der zuständige Landesrat Mag. Karl Wilfing betont.

Und warum engagieren sich so viele Menschen? Warum so viele Junge, die neu in die Bildungsarbeit vor Ort einsteigen? Wieder unter ihnen übrigens, so wie in früheren Jahrzehnten, viele Lehrerinnen und Lehrer. Nun, sie haben es in der Hand, viel zu bewegen. Kaum ein anderes Thema berührt so viele Lebensbereiche und vermag als „Querschnittsmaterie" derart vielfältige Menschengruppen zusammenzubringen: Jugendliche und Senioren, Alteingesessene und Zuge-

Beim Abschlussworkshop in Poysdorf: Martin Lammerhuber, Holdinggeschäftsführer Kultur.Region. Niederösterreich, Ursula Liebmann, Leiterin Marktplatz Bildung, LR Karl Wilfing, Manuela Gsell, Geschäftsführerin Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich, und Hans Rupp, Geschäftsführer BHW NÖ. Foto: Erich Marschik

wanderte, Künstler und Angestellte, zurückgezogene Menschen ebenso wie kommunikative. Über ein gemeinsames Interesse verschwinden die Grenzen und Vorbehalte. Gut organisierte und an die Bedürfnisse der Bürger angepasste Bildungsangebote ermöglichen es, dass Menschen einander begegnen, sich finden, in Beziehung treten. „Genau das ist heute ein sehr wichtiger Aspekt der gemeindenahen Erwachsenenbildung", betont Landesrat Karl Wilfing. „Aus Umfragen wissen wir, dass das ‚soziale Miteinander' als wesentlichstes Element der Lebensqualität in einer Gemeinde gesehen wird."

Die Kraft des Miteinander

„Altgediente" BHW-Ehrenamtliche machen diese Erfahrung seit vielen Jahren. Wie zum Beispiel OSR Leo Nowak aus Weitersfeld. Wenn Leo Nowak einlädt, kommen sie alle, die im Bezirk Horn in ihren Gemeinden mit Bildung betraut sind. Schließlich ist Leo Nowak Bezirksvorsitzender und koordiniert zweimal jährlich die Erstellung eines Bezirks-Bildungsprogrammheftes. „Pro Jahr sind das rund 200 bis 300 Veranstaltungen", ist Leo Nowak zwar grundsätzlich zufrieden, dennoch wäre ihm die Vernetzung der kulturellen Angebote aller Anbieter in dieser ländlichen Region noch ein wesentliches Anliegen für die Zukunft.

Neue Impulse nötig

Solche neuen Impulse setzt etwa Sabine Neunteufl, Absolventin des BHW-Lehrgangs zum Kommunalen Bildungsmanagement. „Das Projekt, das ich damals entwickelte, konnten wir in der Zwischenzeit umsetzen: Das ‚Biblio-Dreieck' Hardegg-Langau-Weitersfeld, eine gemeinsame Öffentliche Bücherei der drei Gemeinden. Die Gemeinschaft aller Akteurinnen und Akteure, die sich im Bezirk für Bildung einsetzen, weiter festigen", ist Sabine Neunteufls erklärtes Ziel. „Miteinander arbeiten" stärkt den Einzelnen, gibt neue Impulse, aber auch die Sicherheit der Gemeinschaft. „Im Team ist es einfach leichter und schöner", weiß Neunteufl aus eigener Erfahrung als Bildungswerkleiterin in Weitersfeld.

Enge Zusammenarbeit

„Bildung" ist im BHW ein bunter Begriff: Thematisch umfasst BHW-Bildung alles, was die Menschen brauchen und wollen. „Alles was das Leben der Menschen bereichert und was ihr Leben erleichtert, hat Platz im BHW", merkt der Landesvorsitzende, Landesschulinspektor Karl Friewald, an. „Dafür braucht es eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden!"

Bildungswerk-Leiter bestätigen: Dort, wo sich Gemeinden für ein attraktives Bildungsprogramm interessieren, fällt vieles leichter. „Durch ein Miteinander von Gemeinde und Bildungsträger ist es möglich, die Menschen für Bildung in der eigenen Gemeinde zu gewinnen", weiß auch Helene Stinakowits, die 2013 in Kottingbrunn ein Bildungswerk initiierte. Mittlerweile ist sie auch Bildungs-Gemeinderätin und BHW-Bezirksvorsitzende in Baden. „Mein nächstes Ziel: Ein gemeinsames Bildungsprogramm mit unseren Nachbargemeinden."

Das BHW als Bildungspartner

„Schon immer haben die BHW-Bildungswerke eng mit den Gemeinden zusammen gearbeitet", weiß Geschäftsführer Hans Rupp. „Daher waren wir 2008 auch federführend dabei, als in der jungen Hauptregion Niederösterreich-Mitte (das „fünfte Viertel" Niederösterreichs) erstmals die Idee von Bildungsbeauftragten in den Gemeinden geäußert wurde. „Wir entwickelten einen sogenannten Orientierungsworkshop und organisierten bereits 2009 den ersten Lehrgang für Kommunales Bildungsmanagement." – „Heute sind wir Partner von Marktplatz Bildung bei Weiterbildung und Betreuung der Bildungsgemeinderäte und der Bildungsbeauftragten", ergänzt Martin Lammerhuber, in der Kultur.Region.Niederösterreich auch für das BHW zuständig. „Kultur, Bildung und Soziales sind sehr eng verbunden und hier passiert in den Regionen und Gemeinden sehr viel. Im Bereich der Basis- und Breitenkultur gibt es viele Synergien, Angebote und Berührungspunkte mit den Bildungsgemeinderäten."

Gegenseitige Befruchtung

Doppelfunktionen wie jene von Helene Stinakowits – Bildungsgemeinderätin und Bildungswerkleiterin – nehmen zu. „Rollenklarheit und Transparenz sind dabei besonders wichtig", betont Rupp. Darauf werde sowohl in den Schulungen als auch in der täglichen Arbeit geachtet. „Wenn Mehrfachfunktionen bewusst gestaltet werden, sind sie durchaus sinnvoll", so Rupp.

Ein Beispiel, wie es funktionieren kann, ist Heinz Fleckl aus Großebersdorf. Als Bil-

dungsbeauftragter seiner Gemeinde – Fleckl ist nicht im Gemeinderat – ist ihm die Reaktivierung des Bildungswerks gelungen. „Mit einem neuen, motivierten Team", ist Fleckl zufrieden. Konsequent, aber behutsam, etabliert er das Thema Bildung in seiner Gemeinde. Dabei arbeitet er eng mit dem Bildungsgemeinderat, Vizebürgermeister Fritz Haindl, zusammen.

„Wir wollen uns und die Bevölkerung nicht überfordern", meint Haindl. „Das gemeinsame Programmheft von BHW, Gesunder Gemeinde, Vereinen und Kulturanbietern, aber auch zum Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr, ist ein erster, positiver Schritt." – „Aber natürlich haben wir vor, das Angebot auszuweiten und neue Initiativen anzuregen", so Haindl und Fleckl unisono. Ein nächster Schritt, die Gründung einer Öffentlichen Bibliothek, ist ihnen bereits gelungen.

Zukunftsthema Lernkultur

„Das Bildungs- und Heimatwerk hat eine nahezu 70-jährige Tradition", erzählt Landesvorsitzender Karl Friewald. „Und es ist gute BHW-Tradition, Zukunftsthemen zu erkennen und zu erschließen."

Im ersten Jahrzehnt nach der Gründung wirkte das BHW erfolgreich an der Bildung eines „Österreich-Bewusstseins" in der Bevölkerung. Später waren es die „Dorf-Bildungs-Wochen", die den Boden für die heutige Dorferneuerung aufbereiteten. Und heute ist ein solches Thema die Etablierung einer „Neuen Lernkultur" nicht nur in der Schule, sondern in der gesamten Gemeinde.

Zukunftsforscher wie etwa Prof. Dr. Gerald Hüther sprechen davon, dass in Gemeinden eine ‚neue Beziehungs- und Lernkultur' zu entwickeln sei, um die Potenziale sowohl der Menschen als auch der Gemeinde insgesamt zu heben. Hüther nennt diese Aufgabe bezeichnenderweise „Erkennen der Kommunalen Intelligenz".

„Wir werden uns diesem Zukunftsthema gemeinsam widmen", so Friewald: die hauptberuflichen Mitarbeiter in der neuen BHW-GmbH, die Ehrenamtlichen im BHW-Verein, die Gemeinden und die weiteren BHW-Partner.

Bildungsarbeit in „Lernenden Gemeinden" bleibt also spannend. „Ich bin davon überzeugt", meint Rupp, „die Herausforderungen an die Ehrenamtlichen in der Bildungsarbeit waren noch nie so hoch wie heute und morgen. Aber auch die Chancen und die Entfaltungsmöglichkeiten. Und genau das macht das Bildungsehrenamt jetzt so attraktiv!" /

INFORMATION

Bildungs- und Heimatwerk
3100 St. Pölten, Linzer Str. 7
Tel. 02742 311337
www.bhw-n.eu

Informationen zu Bildungswerk-Betreuern finden Sie auf
www.bhw-n.eu/bildungswerke

Interviewserie mit Bildungsgemeinderäten und Bildungsbeauftragten im BHW-Blog, beginnend mit Gerti Krejci, Bildungsgemeinderätin in Wolfsgraben:
www.bhw-blog.eu

NÖ Tage der offenen Ateliers

kv NÖ

Sa 17. und So 18. Oktober 2015

Mehr als 1300 Bildende Künstler, Galeristen, Bildhauer und Kunsthandwerker öffnen ihre Pforten und laden Sie ein.

Seit 2003 mehr als 500.000 Besuche bei Bildender Kunst in Niederösterreich

Alle Teilnehmer, alle Detailinfos:
www.kulturvernetzung.at

Eine Marke der kulturvernetzung NIEDERÖSTERREICH

brandits

NIEDERÖSTERREICH HINEIN INS LEBEN. ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH NÖN

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

LAMPENFIEBER
Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden.
Infos auf www.evn.at
EVN
Die EVN ist immer für mich da.
facebook.com/evn

Volksmusik im Funkhaus

LANGE NACHT

Zum sechsten Mal führt Hannes Wolfsbauer im Funkhaus in St. Pölten durch die „Lange Nacht der Volksmusik“.

Am Samstag, den 17. Oktober gestalten die besten Volksmusikensembles aus Niederösterreich ein großes Sänger- und Musikantentreffen im Foyer des Funkhauses des ORF Niederösterreich. Der ORF überträgt live die ersten drei Stunden der „Langen Nacht der Volksmusik“ mit Moderator Hannes Wolfsbauer auf Radio Niederösterreich. In der letzten Stunde bis Mitternacht ist in gewohnter Weise ein „Best-of“ des letzten Jahres zu hören. Unter anderem werden das Zistersdorfer Terzett, das Gesangsensemble 7/8tln aus Waidhofen an der Ybbs, Cornus Brass aus dem Dirndltal, Klangwerk Wienerwald und das Spirk-Trio aus Laxenburg Volksmusik vom Feinsten zum Besten geben.

Karten gibt es bei der Volkskultur Niederösterreich (E-Mail an aufhOHRchen@volkskulturnoe.at) und ab 5. Oktober jeweils um 9.50 Uhr auf Radio Niederösterreich zu gewinnen. /

INFORMATION

Sa, 17. 10. 2015, 20.00–24.00 Uhr
Lange Nacht der Volksmusik

Funkhaus St. Pölten, 3109 St. Pölten, Radioplatz 1
Liveübertragung auf Radio Niederösterreich

Tel. 0664 8208594 (Claudia Lueger)
aufhOHRchen@volkskulturnoe.at

Orgel trifft Volksmusik

KLANGERLEBNIS

In der Reihe „Hast Du Töne“ trifft die Orgel auf Volksmusik: ein besonderes Konzerterlebnis in der Schlosskapelle Atzenbrugg.

Seit 2010 präsentiert die Volkskultur Niederösterreich gemeinsam mit der Marktgemeinde Atzenbrugg ein besonderes Konzerterlebnis im Rahmen der Schubertiade in Schloss Atzenbrugg: Barock, Klassik und frühe Romantik verschränkt mit Volksmusik. An der Orgel ist Michael Poglitsch zu hören – gemeinsam mit dem Familiendreigesang Knöpfl und dem Ensemble „streichfähig“. Poglitsch ist Leiter und Lehrer am Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten, beschäftigt sich intensiv mit geistlichen Vokal- und Instrumentalwerken der Barockzeit. Der Familiendreigesang Knöpfl – Maria Knöpfl (Alt), Michaela Ströger-Knöpfl (Mezzosopran) und Andrea Tauber (Sopran) – hat sich ganz dem österreichischen Volkslied verschrieben. Das Ensemble „streichfähig“ aus St. Valentin mit Julia Schenkermayr und Barbara Kremslehner (Geige), Renate Fröschl (Bratsche), Helene Oberradter (Harmonika) und Franz Huber (Kontrabass) spielt Volks- und Tanzmusik. /

INFORMATION

So, 27. 9. 2015, 16.00 Uhr
Konzert Hast Du Töne? Orgel trifft Volksmusik

Schlosskapelle Atzenbrugg
3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1

Tel. 02275 5234 (Marktgemeinde Atzenbrugg)
gemeinde@atzenbrugg.gv.at

Musikinstrumente

TONWERKSTATT

Am Handwerksmarkt im Brandlhof am 4. Oktober werden Musikinstrumentenmacher zu Gast sein. Das schaufenster KULTUR.REGION besuchte vorab Ernst Spirk in seiner Harmonika-Werkstatt.

Über viele Wochen arbeitet Ernst Spirk an zwei bis drei Instrumenten parallel.

Der Meister mit einem Balg, gefertigt aus Spezialkarton ...

... und den Stimmstöcken, dem Herz des Instruments.

In der Werkstatt stehen Instrumente mit schimmernden Tasten aus Perlmutt, dem warmen Ton des Nussholzgehäuses, mit blitzenden Beschlägen und den sorgfältig gearbeiteten Lederriemen.

Ernst Spirk sitzt mit Patrick Rutka von den 16er Buam beisammen. Man diskutiert über spezifische Wünsche des Musikers an sein Instrument – die Schrammelharmonika. Wenn es um Schrammelharmonika und Steirische Harmonika geht, ist man bei Ernst Spirk aus Laxenburg an der ersten Adresse.

Steirische Harmonika & Schrammelharmonika

Die letzten Schrammelharmoniken wurden in den 1950er Jahren gebaut. Mit der Renaissance des Wienerliedes und der Schrammelmusik in den letzten Jahren ist der Bedarf an diesem Instrument wieder geweckt worden. „Warm, mollig, samtig", so Patrick Rutka, ist der Klang im Gegensatz zu der Steirischen Harmonika. Die beiden Herren Spirk und Rutka geben Spielproben und die Steirische Harmonika klingt forscher als das Wiener Instrument. „Obwohl ‚steirisch' ist eigentlich irreführend", so Instrumentenbaumeister Spirk, „denn auch sie wurde in Wien entwickelt. Da sie vor allem für Volksmusik in Verwendung ist, wird sie in Ostösterreich ‚Steirische Harmonika' genannt. Es gibt noch viele andere Bezeichnungen – Wanzenpresse, Fremdenverkehrskompressor und in Tirol sagt man Zieachorgel." Der Unterschied zu anderen diatonischen Akkordeons besteht vor allem in der Verwendung der stark klingenden sogenannten Helikonbässe und dem Gleichton.

Im Stimmkammerl.

Ernst Spirk und Patrick Rutka (r.) live.

Ernst Spirk baut seit 40 Jahren Ziehharmoniken. Er ist gelernter Orgelbauer. „Die Nähe zur Harmonika ist vorhanden: Man drückt eine Taste, ein Ventil wird geöffnet und Luft strömt." Da er selbst Volksmusikant ist, er spielt in verschiedenen Gruppen wie dem Spirk Trio oder Lax Blech, war der Schritt zum Bau der Steirischen Harmonika sowie zu anderen Akkordeontypen kein großer.

Im Wesentlichen besteht das Instrument aus drei Teilen – dem Diskantteil, dem Balg und dem Bassteil. Spielt man im „Packerl", also in der Schrammeltradition mit einer Kontragitarre, dann wird der Bassteil bei der Schrammelharmonika weggelassen, da diesen die Gitarre übernimmt.

Am Baubeginn steht der Holzrahmen – bei Spirk meist aus Nussholz oder anderen einheimischen Hölzern. Die Rahmenverbindung wird aus feinst gearbeiteten Zapfen hergestellt. Im Rahmen finden die Stimmstöcke ihren Platz. Sie verlangen die größte Präzision und werden in seinem Stimmkammerl – einer Mischung aus Hightech und althergebrachter Werkstatt – eingerichtet.

Universalhandwerker

Von groben Holzarbeiten bis zu feinsten Uhrmachertätigkeiten macht Ernst Spirk alles mit eigenen Händen. Auch die Metallfedern. Dazu benötigt er spezielle Zangen. Wenn das Werkzeug nicht erhältlich ist, so wird auch dieses von ihm hergestellt. Fräsen, löten, tapezieren, Holz- und Lederverarbeitung – Ernst Spirk ist wie fast alle Musikinstrumentenbauer Universalhandwerker. Einige der wenigen Bestandteile, die er nicht selber fertigt, sind die Perlmuttknöpfe, die aus der Waldviertler Perlmuttdrechslerei in Felling kommen.

Der Balg besteht aus einem Spezialkarton, der mit Papier tapeziert wird. Die Falten des Balgs verstärkt er mit Leder und die Kanten mit Metallecken. Wie dicht das Instrument ist, zeigt die exakte Ausführung der Abdichtungen aus Leder und Filz. Der Balg rührt sich nicht von der Stelle, wenn keine Taste bzw. kein Knopf gedrückt wird und die Luft über das jeweilige Loch nicht entweichen kann.

Ist ein Instrument fertig, wurden über 1.000 Bestandteile darin verarbeitet. Für eine Ziehharmonika aus der Werkstatt Spirk zahlt man zwischen 3.000 und 8.000 Euro. „Ich garantiere eine Lebensdauer von 50 bis 60 Jahren. Aber das erlebe ich nicht mehr", lacht er und wendet sich wieder dem Fachgespräch mit dem Wienerliedmusikanten Patrick Rutka zu. /

Text: Mella Waldstein
Fotos: Manfred Horvath

HANDWERKSMARKT AM BRANDLHOF

So., 4. 10. 2015

Schwerpunkt Instrumentenbau mit Ernst Spirk (Steirische Harmonika, Schrammelharmonika, Hackbrett, Orgelpfeifen), Robert Niemeczek (Orgel, Drehorgel), Peter Tunkowitsch (Geigen), Reinhard Puchinger (Trommeln) und Johannes Mayer (Gitarren, Nyckelharpa, Mandoline, Geigen).

3710 Radlbrunn 24
www.volkskulturnoe.at

NYCKELHARPA

Ein ganz besonderes Instrument wird Johannes Mayer aus Großriedenthal präsentieren: die Nyckelharpa, oder auch als Schlüsselgeige bekannt. Die Nyckelharpa hat ihre Wurzeln im mittelschwedischen Uppland, wo sie auch heute noch gespielt wird. Sie ist ein Saiteninstrument, dessen Spielsaiten mittels eines kleinen Bogens angestrichen werden. Anstatt den Ton abgreifend durch Fingerdruck zu erzeugen, wird hier die Tonhöhe der ein bis vier Spielsaiten mit kleinen Tasten, Tangenten genannt (schwedisch „Nyckel"), gezielt verändert. Das Prinzip ist im Grunde das gleiche wie bei einer Drehleier. Die höher liegenden Tastenreihen sind mit Aussparungen versehen, durch welche die unteren durchreichen, um die gewünschte Saite an richtiger Stelle abzugreifen. Zudem finden sich bei einer Nyckelharpa zahlreiche Resonanzsaiten, welche meist etwas unterhalb der Spielsaiten verlaufen und frei mitschwingen. Sie werden nicht mit dem Bogen berührt, sondern durch die angespielten Töne und deren Obertöne zum Mitschwingen angeregt.

Alltagskultur

DAS MILCHHAUS

Milchhäuser nehmen einen zentralen Platz in den Waldviertler Dörfern ein und sind doch aus der Wahrnehmung verschwunden.

Das ehemalige Milchhaus von Nödersdorf.

Sie sind grau und schäbig geworden. Ihre Wände sind mit Plakaten der örtlichen Feuerwehrfeste, Steinbruch-Clubbings und Hochzeitsmessen zugeklebt. Die Milchhäuser nehmen einen zentralen Platz in den Waldviertler Dörfern ein und sind doch aus der Wahrnehmung verschwunden.

Ein Großteil der genossenschaftlichen Milchhäuser entstand in den 1920er und 1930er Jahren mit der Errichtung der Molkereien in Horn und Waidhofen an der Thaya. Der entscheidende Impuls für das Werden der ländlichen Genossenschaftsorganisationen in Österreich ging von Niederösterreich aus. 1885 beantragte Josef Ritter Mitscha von Märheim im Landtag „in Erwägung der traurigen Lage der bäuerlichen Bevölkerung“ eine Expertenkommission zum Studium der Raiffeisen-Genossenschaften in Deutschland zu entsenden. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für Molkereigenossenschaften waren ausgezeichnet, die Ballungszentren garantierten starke Nachfrage. 1903 gab es in Niederösterreich bereits 217 Molkereigenossenschaften – zum Vergleich waren es in Oberösterreich elf, in der Steiermark neun und in Tirol 500 (inkl. Sennereien).

In den 1920er Jahren stiegen die Erträge der landwirtschaftlichen Produkte steil an. „Um den Milchstrom zu erfassen und zu verteilen, wurde das Netz der genossenschaftlichen Übernahmestellen, Molkereien und Sennereien systematisch ausgebaut, ihre Zahl wuchs zwischen den beiden Weltkriegen von 200 auf 1500.“ („Raiffeisen und sein Werk in Österreich“, Österr. Agrarverlag, 1986)

Abendlicher Treffpunkt

Der tägliche Gang zum Milchhaus diente gleichzeitig dem Austausch von Neuigkeiten und Tratsch. Insbesondere die Jugend, die die Milchkannen ins Milchhaus brachte, traf sich dort. Im Milchhaus wurde die Milch nochmals filtriert und gekühlt. Die angelieferten Mengen wurden ins „Milchbücherl“ eingeschrieben und zu Monatsende wurde abgerechnet und ausgezahlt.

In den 1960er Jahren erweiterten sich viele Milchhäuser um eine gemeinschaftliche Tiefkühlung. Jedes Mitglied hatte ein Tiefkühlfach, das mit einem Vorhangschloss versperrt war.

Die Waldviertler Milch, insbesondere die aus der Horner Molkerei, wurde bis Anfang der 1990er Jahre – als Tetrapackerl längst üblich waren – noch in den dunkelbraunen Glasflaschen ausgeliefert. Berühmt für ihre Qualität war auch die Horner Butter. In den 1960ern und 1970ern wurde sie bis nach England, Japan und in den Vatikan geliefert. „Im regionalen Bereich wirkte sich der Ruhm der Horner Butter besonders in Wien aus. Obwohl diese Stadt über mehrere Molkereien verfügte, wurde von den Händlern und Greißlern – um dem vielfachen Wunsch der Kunden zu entsprechen – die Horner Butter extra angefordert.“ (Hermann J. Maurer in „Das Waldviertel“, Band 3/2014)

Milchbankerl

Gab es kein Milchhaus, so stand meist unter einem großen Baum (im Schatten!) das Milchbankerl. Diese sind vollends aus der Kulturlandschaft verschwunden. In Brunn bei Waidhofen an der Thaya wurde 1991 zum letzten Mal die Milch vom Milchbankerl abgeholt.

Sie sind grau und schäbig geworden. Aber nicht alle Milchhäuser stehen leer. Manche haben als „Buden“ – so wird im Waldviertel der Treffpunkt der Jugend bezeichnet – wieder eine Funktion im Dorfleben. Fast wie einst beim Milchausliefern. Nur, dass hier keine Milch mehr gekühlt wird, sondern Limonade und Bier … /

Text und Foto: Mella Waldstein

Nachruf

TRAUER UM PAUL WEILAND

Mag. Paul Weiland war seit 1998 Superintendent der Diözese Niederösterreich. Er ist am 16. August im 65. Lebensjahr verstorben.

Eröffnung des Bibelgartens im Museumsdorf Niedersulz, Mai 2013. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kolumne „Zwischen Himmel und Erde", die abwechselnd Superintendent Paul Weiland (l.) und Abt Matthäus Nimmervoll (r.) verfassten, vereinbart.

Die Verbindung von Superintendent Mag. Paul Weiland und dem Weinviertler Museumsdorf lag einerseits in seinen zahlreichen Aufgaben in der Evangelischen Kirche (Nieder-)Österreichs, andererseits in seinem großen Interesse an biblisch-christlich-historischen Dingen begründet. So eröffnete er den neuangelegten Bibelgarten im Museumsdorf als Präsident der Österreichischen Bibelgesellschaft, welche diesen Garten großzügig unterstützte.

Fast alle unsere Treffen – sei es im Museumsdorf oder wie zuletzt bei der Buchpräsentation „Wunderwelt Ötscher" oder der Eröffnung der Ausstellung „Glaubensreich – Evangelisch im Ötschergebiet. Holzknechte, Geheimprotestanten, Reformer" in Mitterbach am Erlaufsee – hatten ein besonderes Thema, das uns beiden am Herzen lag: die sogenannte „Lutherische Geheimkapelle" aus Niederfellabrunn, die 1999 im Museumsdorf rekonstruiert wurde. Für das Jubiläumsjahr 2017 soll die Kapelle renoviert, die Ausstellung über „Evangelisch(e) im Weinviertel" erneuert und vor allem die Geschichte des Gebäudes detailliert erforscht werden. Dieses Projekt müssen wir nun leider ohne unseren lieben Paul Weiland, aber in freundschaftlichem Gedenken an ihn, verfolgen. /

Veronika Plöckinger-Walenta

Zwischen Himmel und Erde

WIEDER ALLTAG

Ganz ist unser Leben erst, wenn auch die Dimension des Religiösen mitbedacht wird.

Zwischen Himmel und Erde beginnt in diesen Tagen auch für die Letzten wieder der Alltag. Nach Urlaubs- und Sommerzeit werden die Erwachsenen wieder von ihrem Beruf und der Arbeitswelt in die Pflicht genommen, für die Kinder und Jugendlichen werden die Schule und die Ausbildung dominierender Lebensinhalt. Ich hoffe, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich in den vergangenen Wochen gut erholen und Kraft für die vor Ihnen liegenden Herausforderungen holen konnten. Auch diese Zeit beweist eindrücklich, dass der Wechsel von Einsatz und Erholung, Arbeit und Ruhe konstitutiv zum Mensch-Sein gehört. Das sei allen in Erinnerung gerufen, die meinen, mit der Abschaffung des Sonntags oder der Feiertage der Menschheit etwas Gutes zu tun. Das Gegenteil ist der Fall. Neben so manchen „Baustellen", die es in unserem Land gibt, wartet auch das Bildungssystem auf eine Renovierung und Sanierung. Ich bin zwar grundsätzlich der Meinung, jedes System ist so gut wie die Menschen, die es anwenden und die damit umgehen, aber dennoch sind gewisse grundsätzliche Fragen und Strukturen zu klären. Dazu gehört auch, wie in säkularen Einrichtungen mit Fragen der Religion und des Glaubens umgegangen wird. Manche meinen ja auch in der Bildungsdiskussion, diese Themen hätten in den öffentlichen Schulen nichts verloren. Sie folgen damit einem heute zu beobachtenden Trend, Religion und Glaube immer mehr in den privaten Bereich zu drängen. Für sie ist Religion Privatangelegenheit mit einem schönen Stück Irrationalität. In Wahrheit wird der Glaube damit total verkannt. Die Wirklichkeit des Lebens besteht nicht nur aus dem Sichtbaren und dem Materiellen. Ganz ist unser Leben erst, wenn auch die Dimension des Religiösen mitbedacht wird, die im Letzten nach dem Grund und Sinn des Seins fragt. Der Glaube und die Religion bringen die Seiten der Menschen zum Klingen, die mit den Begriffen Verantwortung, Vertrauen, Nächstenliebe, Solidarität, Liebe, Vergebung beschrieben werden können. Ohne diese Dimension würde unser Leben ganz schnell verarmen. /

Superintendent Paul Weiland †

Forschung

BEHARRUNGSPOTENZIAL

1945 – Kindheit im Umbruch: Volkslieder in der Schule.

Kinder von landwirtschaftlichen Arbeitern auf dem Gut Antonshof in Rannersdorf/Schwechat, 1944, NÖVLA BA 762.

Das Gedenkjahr 1945 stand beim 35. Symposium des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde vom 6. bis 8. Juli 2015 in Laa an der Thaya im Mittelpunkt der Forschungsdiskussionen. Ein besonderes Augenmerk wurde auf Kindheit und Schule gelegt. Der Forschungsbeitrag des NÖ Volksliedarchivs behandelte die Funktion von Volksliedern im schulischen Musikunterricht in den Jahren des zusammenbrechenden Nationalsozialismus bis in die ersten Jahre der Zweiten Republik. Als Quellengrundlage dienten der Studie Schulliederbücher und programmatische Bestimmungen in Lehrplänen und Ministerialerlässen über die Bedeutung des Volksliedes innerhalb des schulischen Musikunterrichts.

Deutsche Volkslieder spielten in der schulischen Musikerziehung seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine immer wichtiger werdende Rolle. So hieß es etwa in einem Lehrplan für höhere Mädchenschulen: „Mädchen und Frauen sind von alters die berufenen Hüterinnen des dichterischen Gutes, das im Volkslied ruht.“ In der späten Monarchie des beginnenden 20. Jahrhunderts setzte nicht nur eine akribische Sammlung von Volksliedern im Rahmen des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ ein. Gesammelte Volkslieder wurden auch im Musikunterricht intensiv verwendet. In der Zwischenkriegszeit fungierten Volksliedforscher häufig als Herausgeber oder Koautoren von Schulliederbüchern.

Volkslieder aus Niederösterreich, hg. v. Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs, Wien 1949.

Exzessives Singen

In der Zeit des Nationalsozialismus waren deutsche Volkslieder ein willkommenes Medium für die Stärkung des Selbstbewusstseins der „deutschen Volksgemeinschaft". Diese ideologische Vereinnahmung war kein ausschließlich nationalsozialistisches Phänomen. Das Singen von Volksliedern wurde aber von den Nationalsozialisten exzessiv betrieben – sowohl in den verschiedenen NS-Verbänden als auch im schulischen Musikunterricht.

1938 ließ der „Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung" Kernlieder für die achtklassige Volksschule zusammenstellen. Von den 50 Liedern, die in allen Liederbüchern enthalten sein mussten, waren zwei Drittel Volkslieder. Die Kernliedersammlung stellte Volkslieder auf eine Ebene mit den so genannten „Liedern der nationalsozialistischen Bewegung". Diese „Lieder der Bewegung" wurden wie Volkslieder behandelt und sogar immer öfter als „neue Volkslieder" bezeichnet. Umgekehrt wurden in den Kernliedern Volkslieder in den Kontext „nationalsozialistischer Lieder" gestellt und damit ideologisch vereinnahmt. Die Schule diente neben den NS-Verbänden als Pflegestätte des Volksliedes und der „Lieder der Bewegung". Folglich fanden sich nur diese zwei Liedgruppen in den beiden neuen NS-Schulliederbüchern „Liederbuch für Volksschulen – Ostmark" und „Singkamerad – Schulliederbuch der deutschen Jugend".

Statisches Element

In den ersten Jahren der Zweiten Republik finden sich in den neu entstandenen bzw. wieder aufgelegten Schulliederbüchern der Nachkriegszeit zahlreiche Volkslieder, die man 1946 im Lehrplan für Hauptschulen als „altes, heute wieder lebendig gewordenes Liedgut" bezeichnete, das den Schülern zu vermitteln sei.

Im Vergleich der Repertoires von Schulliederbüchern zeigt sich, dass bestimmte Volkslieder in den Schulliederbüchern der Ersten Republik, der NS-Zeit und der Zweiten Republik anzutreffen sind. Selbst solche von den Nationalsozialisten ins „Kernlied"-Repertoire aufgenommenen Volkslieder wurden in den Schulliederbüchern der jungen Zweiten Republik unverändert übernommen.

Volkslieder bilden so gesehen ein statisches Element innerhalb wechselnder politischer Systeme. Sie weisen eine gewisse Ambivalenz in ihrer Funktion auf: Einerseits können sie, wie der Musikpädagoge Günther Noll feststellt, zur „Festigung des jeweils herrschenden Staatssystems" herangezogen werden. Andererseits besitzen sie aber auch ein Beharrungs- und Resistenzpotenzial gegenüber allen Vereinnahmungstendenzen. Vielleicht deswegen versuchten die NS-Ideologen vermehrt alte Volkslieder durch „neue Volkslieder" zu ersetzen.

Ideologisch besetzt

Während der NS-Zeit wurden Volkslieder ideologisch besetzt und missbraucht und dienten sogar als Argumentationshilfe für die NS-Rassenideologie. Diese negative Besetzung von Volksliedern während der NS-Zeit brachte diese nach 1945 aber nicht zwangsläufig in Misskredit – weder in der einheimischen Bevölkerung noch bei den Alliierten. Im Gegenteil: Volksliedern wurde nach Kriegsende eine wichtige Rolle am Aufbau eines neuen „Österreich-Bewusstseins" zugewiesen, da Volkslieder aus Sicht von Politikern und Pädagogen das Gefühl für Heimat und Zusammenhalt fördern konnten. Dementsprechend stark waren Volkslieder in den Schulliederbüchern der späten 1940er Jahre vertreten. Volkslieder-Ergänzungshefte, nach Bundesländern geordnet, erschienen in der Reihe „Österreichische Schulmusik". Ihre selbstdefinierte Aufgabe war es, „vor allem die Jugend Niederösterreichs in einer ersten Auswahl mit dem Volkslied unseres Heimatlandes vertraut zu machen" (Vorwort zum Niederösterreich-Heft) und so den Bekanntheitsgrad von Volksliedern zu steigern.

Da zahlreiche Volkslieder auch Umbruchszeiten überdauerten, mussten Schüler und Lehrer während der NS-Zeit und am Beginn der Zweiten Republik im Schulunterricht großteils dieselben Volkslieder singen. Man verordnete sie ihnen in Lehrplänen und Richtlinien als Mittel zur Gemeinschaftsbildung. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten vor allem Schüler erst allmählich dazu hingeführt werden, Volkslieder in den neuen gesellschaftlichen und politischen Kontext der Nachkriegszeit einzubetten und sich von der nationalsozialistischen Besetzung persönlich zu lösen.

Patriotische Anknüpfungspunkte

Nach 1945 wurde dem schulischen Musikunterricht von Seiten der Politik die Funktion zugewiesen, durch verstärkte Pflege von Volksliedern patriotische Anknüpfungspunkte herzustellen. Volkslieder wiesen zurück in Traditionen einer vermeintlich guten alten Zeit. Dieser Prozess der Identitätsfindung mithilfe von Volksliedern dauerte bis in die Mitte der 1970er Jahre an, was die unverändert nachgedruckten Liederbücher und die folglich statischen Liedrepertoires zur Genüge belegen. Erst danach konzentrierte sich die Musikpädagogik verstärkt auf den didaktischen Wert von Volksliedern. /

Text: Peter Gretzel

Herbert Zeman

DIE SPRACHMÄCHTIGKEIT STÄRKEN

Prof. Herbert Zeman erforscht als Germanist Volkslieder und volkstümliche Literatur. Im Gespräch mit Edgar Niemeczek und Mella Waldstein werden Dialekt und Mundart, die Zukunft des Buches und die Faszination der Sprache diskutiert.

Herbert Zeman, der in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag feiert und seit 50 Jahren der Universität Wien angehört: „Die Sprache wächst mit der Weltanschauung. Je faszinierender eine Zeit ist, je faszinierender ist die Sprache."

Edgar Niemeczek: *Wie kommt ein Germanist und Literaturwissenschaftler zur Volksliedforschung?*

Herbert Zeman: In meiner Studienzeit gab es Pflichtvorlesungen für Germanisten, die Professoren des damaligen Instituts für Volkskunde hielten. Außerdem wurde am Institut für Germanistik sehr prominent Mundartkunde gelehrt. So hat es begonnen, dass ich mich für die Volkskultur in Sprache, Dichtung und Musik begeisterte.

Ein anderer Aspekt war, dass die volkstümlichen Literaturgattungen, angefangen beim Volkslied, dem Volksdrama bis hin zu Legenden und Märchen, im literaturgeschichtlichen Zusammenhang kaum erfasst worden waren. Ich habe daran meinen Ehrgeiz gesetzt, die Mundartdichtung in diesem Zusammenhang zu erforschen. Weiters gilt meine Aufmerksamkeit einem besonderen Phänomen: dem Altwiener Volkstheater. Daraus entstand meine umfassende Monographie zu Johann Nestroy.

Mella Waldstein: *Gelten Sie diesbezüglich als Pionier? Diese Themen haben vor Ihnen nur die Volkskundler behandelt?*

Herbert Zeman: In der Tat. Und ein Ergebnis meiner Forschung ist im Buch „Das Volkslied in Österreich" gemeinsam mit Walter Deutsch und Gerlinde Haid veröffentlicht. Angeregt durch lange Unterhaltungen mit dem einstigen Leiter des Österreichischen Volkskundemuseums in Wien, Leopold Schmidt, wollte ich eine

Der Germanist Herbert Zeman im Gespräch mit Edgar Niemeczek, Geschäftsführer der Kultur.Region Niederösterreich.

literarische Volkskunde herausbringen. Es ist aber eben nur der eine Band, das oben erwähnte „Volkslied in Österreich", zustande gekommen, weil bisher die systematische Geschichte aller volkstümlichen literarischen Gattungen nicht einmal in Ansätzen existiert.

Edgar Niemeczek: *Deshalb kommen ja auch immer so schwammige Begriffe wie „seit Urzeiten" und „von alters her ..."*

Herbert Zeman: Unser kulturelles Bewusstsein der Gegenwart ist ohne das Wissen, woher man kommt, nicht zu begreifen.

Edgar Niemeczek: *Als eine in der praktischen Kulturarbeit verwurzelte Institution werden wir immer wieder gefragt: „Was ist denn die richtige Mundart?"*

Herbert Zeman: Die jeweils gesprochene Mundart eines bestimmten Raumes ist „die richtige". Da gibt es kein Richtig und Falsch und auch keine Zertifikate oder Gütesiegel. Die im 20. Jahrhundert einsetzende Verstädterung bringt natürlich Mischungen, und die Medien, Stichwort RTL-Sprech, kommen hinzu. Die reine Mundart wird man nur in gewissen engeren regionalen Grenzen auf dem Land antreffen.
Der Sprachwissenschaftler und Mundartkundler Eberhard Kranzmayer hat immer zwischen Dialekt und Mundart unterschieden. Mundart war für ihn das bodenständig Gewachsene, Dialekt eine Mischung, die sich aus gesellschaftlichen Überlagerungen ergibt und sich in städtischen Ballungsräumen entwickelt. Ein Beispiel dafür wären die Dialekte des Wiener Raums mit tschechischen und ungarischen Einflüssen.

Mella Waldstein: *Mundart ist somit das „Ursprüngliche"?*

Herbert Zeman: Ja, laut der Definition von Kranzmayer. Doch es gab auch in Wien Mundart und nicht nur Dialekt.
Ich habe mich eingehend mit dem Wienerlied beschäftigt, zum Beispiel in meiner kürzlich erschienen Literaturgeschichte Österreichs. Vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert gab es Wiener Mundart, die nuanciert war wie in Gebirgstälern. Ich kannte noch Leute, die das deutlich in Erinnerung hatten. Die Leute über dem Wienfluss haben anders geredet als jene von herüben. Im Wienerischen kommt noch eine spezielle Form dazu: das Einbetten der Hochsprache in den Dialekt. Wenn einer singt: „Unsa Vota is a Hausherr und a Seidenfabrikant ..." (Zeman singt), klingt das nicht so stark wie folgende Interpretation älterer Sänger des Wienerlieds: „Unsa Vata is a Hausherr und a Seidenfabrigand ..." (Zeman singt). Die Betonung liegt auf dem schriftdeutschen „Vater".
Menschen, die Nestroy noch gekannt haben, berichteten, dass er eine ganz eigene Mischung zwischen Mundart und Hochdeutsch gesprochen hat. Diese Gegenüberstellung Hochdeutsch – Mundart kann, wie wir von seinen Texten wissen, sehr komische Effekte erzielen. Bei Raimund gibt es das noch nicht, aber Nestroy hat davon unglaublich profitiert.

Mella Waldstein: *Sie waren als Germanist in aller Welt, unter anderem auch an den Universitäten von Tokio und Stanford. Hat Ihre Volksliedforschung im Ausland eine Rolle gespielt?*

Herbert Zeman: Auf Umwegen kamen Volkslieder und das Wienerlied zu besonderem Leben. Wir haben Kulturveranstaltungen organisiert, wie etwa einen Ball, und da wurden vor allem Walzer, Polka und Ländler gespielt. Großen Anklang fanden das Wiener Café sowie ein Heuriger.

Edgar Niemeczek: *Machen wir einen Zeitsprung. Wie schätzen Sie den Stellenwert der Literatur in der heutigen Gesellschaft ein? Sehen Sie das Ende des Buches?*

Herbert Zeman: Unsere Zeit ist a priori wenig buchfreundlich, so wie sie nicht dafür geschaffen ist, die Sprache in elaborierter Form zu gebrauchen. Leider muss man auch sagen, dass die derzeitige Bildungsreform uns nicht zu besonders eifrigen Lesern machen wird.
Das andere ist: Die Sprache wächst mit der Weltanschauung. Je faszinierender eine Zeit ist, je faszinierender ist die Sprache. Dafür gibt es gute Beispiele: Shakespeare oder Goethe. Der eine lebt in einem sich bewusst werdenden Weltreich, der andere in einer sich bewusst werdenden und zur Weltgeltung aufsteigenden Kultur.
Ich plädiere immer dafür, Gegenwartsliteratur zu lesen. Mit dem Lesen wächst die eigene Sprachmächtigkeit.
Aber man soll niemals die Tiefendimension unserer literarischen Vergangenheit vergessen. Der Schatz der an uns überkommenen Literatur hat eine Fülle von Themen, die universell und immer aktuell sind. Homer, Shakespeare, Kafka und die Bachmann – sie können es jeweils anders sagen.
Das ist das Wunderbare an der Literatur. /

Fotos: Erich Marschik

AUSLAGE

WEAN HEAN VOL. 15

Wienerlied-Festival
EUR 14,50 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über www.wienervolksliedwerk.at

Die 15. CD des Wienerliedfestivals beginnt mit Roland Neuwirths „I bin im Gart'n" und endet mit Bela Koreny und „Heut' war ich bei der Frieda". Dazwischen 21 Stücke des Wean Hean Festivals 2014, wobei, wie im Booklet vermerkt, „es für Ordnungsliebende und Journalisten schwierig sein (wird), die Kompilation in einem einzigen Musikgenre anzusiedeln. Vom traditionellen Wienerlied in Originalbesetzung über die Artmann-Vertonungen des Klangkombinats Kalksburg, den genialen Schlagern des Textdichters Franz Rotter bis hin zu den Wienerliedern des zeitgenössischen Komponisten Kurt Schwertsik haben wir eine – hoffentlich auch für Sie – erlesene Auswahl zusammengestellt." /

KLINGENDES AUSSEERLAND

Ausseer Bradlmusi
EUR 19,00
Erhältlich über bradlmusi@aon.at

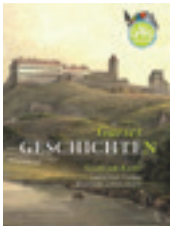
„Klingendes Ausseerland" heißt der neue Tonträger, der sich mit 21 Titeln als akustische Visitenkarte einer besonderen Volksmusiklandschaft präsentiert. Zu hören sind Geigen-Jodler, Walzer, Polkas, Märsche, Steirische und Landler aus der Überlieferung der Region zwischen Altaussee und Gössl am Grundlsee. Der Bogen spannt sich von Melodien des 1811 in Bad Aussee geborenen Geigenvirtuosen German Roittner über Landler aus der Sammlung des Konrad Mauthner bis zu schwungvollen Stücken, die zwar jüngeren Datums, aber in der Art der traditionellen Volksmusik gehalten sind. Einen Geigen-Jodler, den „Brikettierer", bringt die Bradlmusi in Erinnerung an jene Arbeiter, die diesen Jodler an der Brikettierpresse in der Ausseer Saline gesungen haben. (EN) /

AB IN DEN SÜDEN

Beppo Beyerl: Die Triester Straße
EUR 19,90
ISBN 978-39503739-9-8
Edition Winkler-Hermaden
www.edition-wh.at

Sie hat sieben Namen und bestimmt auch sieben Leben: die Triester Straße, auch als eine von fünf Reichsstraßen sowie B17 bekannt. Der Stadtforscher Beppo Beyerl hat sie begangen, befahren und beforscht. Die Straßenverbindung von Triest nach Wien galt nach der Anerkennung der Stadt Triest als Freihafen im Jahre 1719 und dem Ausbau unter Kaiser Karl VI. als die wichtigste Verkehrsachse der Monarchie. Die damalige Reichsstraße führte vom Wiener Linienwall, genauer vom heutigen Matzleinsdorfer Platz, über den Semmering nach Bruck an der Mur, von dort über Graz und Ljubljana/Laibach durch den Karst nach Triest. Die von ihr passierten Orte sind eng verbunden mit der Industrie- und Sozialgeschichte Österreichs: An dieser Achse wurden die ersten Fabriken errichtet. Zu den schönsten Punkten entlang der Straße, so der Autor, gehört der Obelisk, der an jener Stelle steht, von wo aus das Meer erstmals zu sehen ist. Das Buch ist bei Winkler-Hermaden erschienen, einem Verlag, der nun mit Fug und Recht behaupten kann, Straßenspezialist zu sein (Die Brünner Straße, Die Prager Straße). /

GARS AM KAMP



Bettina Marchart, Markus Holzweber (Hrsg): Garser Geschichte(n) – tausende Jahre Kulturlandschaft
EUR 49,00
ISBN 978-3-9503541-3-3
Druckwerk Krems 2014, 828 Seiten
Erhältlich im Gemeindeamt Gars am Kamp und in der Trafik der Fa. Kiennast.

Eine Ortschronik für die Marktgemeinde Gars am Kamp herauszugeben war eigentlich längst überfällig. Das „jüngste" Werk ist die „Kiennast-Chronik" aus dem Jahr 1920. Es fehlte aber eine Gesamtdarstellung, die vor allem auch auf die Ereignisse im 20. Jahrhundert Bezug nimmt.

Das nun vorliegende Buch schließt diese Lücke und spannt den Bogen von der Urgeschichte bis zur Zeitgeschichte. Für die historischen Beiträge wurden Fachautoren gefunden, die von außen einen Blick auf die Region geworfen haben. Darüber hinaus wurden zentralen Themen der Garser Geschichte – wie etwa der Sommerfrische oder der Garser Burganlage – gesonderte Beiträge gewidmet. Dieser „Vogelperspektive" – dem Blick von außerhalb wurde die „Froschperspektive" – der Blick von innerhalb – zur Seite gestellt. In diesem Teil, der unter Mitwirkung der Garser Bevölkerung und der Vereine zustande kam und 64 Beiträge umfasst, waren Menschen mit Bezug zu einer Katastralgemeinde, einem Verein oder einer Institution aufgerufen, sich mit deren Geschichte zu beschäftigen und die Ergebnisse in einem Beitrag zu präsentieren. Das Ziel bestand in der Herausgabe eines modernen regionalgeschichtlichen Werkes, an dem Wissenschaftler und Laien gemeinsam arbeiten. Es ist ein Buch von „Garsern" für „Garser" und für alle, die diese reizvolle Region kennen oder kennenlernen wollen. /

DIE DRITTE

G'sund uns-Musi, Mühlgauer Soatnmusi
EUR 18,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über karolus@ifunk.at

Auf dieser CD finden sich Stücke der G'sund uns-Musi; wiewohl es diese Formation nicht mehr gibt, wollte der oberösterreichische Musiker Klaus Karl fertige Aufnahmen „nicht verstauben lassen". Die Aufnahmen wurden mit Hackbrettmusik ergänzt und mit Hans Peter Röck (Pinzgau, Hackbrett) und Hans Klieber (Pongau, Begleitgitarre) spielt man als „Mühlgauer Soatnmusi" auf. /

KRÄUTER IM WEINVIERTEL

Petra Regner-Haindl:
Weinviertler Wildkräuterbuch – Wandern & Wildkräuter & Kochen
EUR 19,90
ISBN 978-39503739-6-7
Edition Winkler-Hermaden
www.edition-wh.at

Anhand von drei Wanderwegen im Weinviertel führt die Kräuterpädagogin Petra Regner-Haindl ein in die wunderbare Welt der Wildkräuter der Region. Giersch, Hirtentäschel, Klatschmohn, Margeriten, Spitzwegerich, Schafgarbe, Kleiner Wiesenkopf, Schlehe etc.: Wildpflanzen liegen im Trend, ebenso wie das Entdecken der Natur vor der eigenen Haustür. Dieses Buch ist der passende Einstieg für alle, die im Weinviertel auf Wildkräutersuche gehen möchten. Die Autorin lädt ein zu einer Frühlings-, Sommer- und Herbstkräuterwanderung. Sie zeigt auf, welche Pflanzen es entlang der Wege zu den verschiedenen Jahreszeiten zu entdecken gibt. Insgesamt 28 Pflanzenporträts mit passenden Rezepten werden präsentiert. Wo wird man fündig? Welches sind die schmackhaftesten Pflanzenteile? Wie werden Kräuter am besten verarbeitet? All diese Fragen beantwortet dieses Buch. Neben historischen Pflanzenabbildungen finden sich aktuelle Fotografien der vorgestellten Rezepte im Buch. /

KLEINODE

Maria Ströbl: Gemma Kogelbeten. Geschichte und G'schichtln von den christlichen Flurdenkmälern in Bürg und Vöstenhof
EUR 19,90
Eigenverlag
Erhältlich über maria.stroebl@hotmail.com

Im vergangenen Jahr wurde die Florianikapelle am Florianikogl renoviert. Ihre Geschichte sowie das „Kogelbeten" und die Lieder, die dabei gesungen werden, sind ausführlich dokumentiert. Ebenso wie weitere Kapellen, Kreuze und Bildstöcke, anhand derer Maria Ströbl Geschichten erzählt – über Bräuche, über Menschen, die diese Flurdenkmäler errichten ließen, und über die Region. Ein „Marterl-Buch", das weit mehr ist als die Dokumentation der Flurdenkmäler. /

LILIENFELD

Ein Sammelband über Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld
EUR 29,90
ISBN 978-3-900935-11-5
Verlag des Stiftes Lilienfeld
Erhältlich über pforte@stift-lilienfeld.at

Campililium ist der lateinische Name für Lilienfeld. Campililiensia bedeutet so viel wie „zu Lilienfeld Gehöriges". Die im Buch enthaltenen wissenschaftlichen Beiträge richten sich an ein breites Publikum und umfassen viele Bereiche, die in Zusammenhang mit dem Stift Lilienfeld und der ganzen Region stehen: Inkunabelsammlung, Stiftsbibliothek, barocke Tischlerarbeiten, historische Ansichten, Wallfahrten und Via Sacra, Mathias Zdarsky und das Stift Lilienfeld, das Stift als Arbeitgeber und vieles mehr. Dieser Sammelband präsentiert neue Forschungsergebnisse über das Stift Lilienfeld und noch nie veröffentlichtes Bildmaterial. /

MUSIK IM WALDVIERTEL

Peter Erbart:
Beiträge zur Musikpflege in Eggenburg
Schriftenreihe Waldviertler Heimatbund, Band 55/2
ISBN 3-900-708-30-4
Erhältlich über www.daswaldviertel.at

Die Publikationsreihe „Musik im Waldviertel" beleuchtet das Musikleben in ausgewählten Städten von den ersten spätmittelalterlichen Hinweisen bis zum Jahr 1938 und bietet einen kurzen Ausblick auf die bereits dokumentierte jüngere Vergangenheit. Dieser Band widmet sich dem Musikleben von Eggenburg. Schulmeister, Regenschori und Organisten, Dirigenten, Spielleute, Musiker usw. sorgten für musikalische Ereignisse, Umrahmungen, Unterhaltungen und Gottesdienstgestaltungen. Wenn auch die Musik verklungen ist, so sollen je nach Quellenlage zumindest die Personen, die Orte sowie die vorgetragenen Werke und deren Rezeption von Kritik und Publikum dem Leser nahegebracht werden. /

GALERIE DER REGIONEN

Bücher können auf Anfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Öffnungszeiten:
Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr, an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr geöffnet

Sonderausstellungen

LAST MINUTE

Sonderausstellungen in Niederösterreichs Museen, die Sie gesehen haben sollten.

A.E.I.O.U.

Auf den Spuren Kaiser Friedrichs III. in Wiener Neustadt. Der 1415 in Innsbruck geborene Kaiser verbrachte einen großen Teil seiner Regierungszeit in seiner Residenz in der Stadt. An die Loyalität der Wiener Neustädter Bürgerschaft erinnernd, nannte sich die Stadt nun die „Allzeit getreue". Die Ausstellung zeigt, was aus dieser Zeit geblieben ist: Urkunden, Kunstwerke und Bauwerke.

Bis So, 4. 10. 2015
Stadtmuseum Wiener Neustadt
2700 Wiener Neustadt, Petersgasse 2a
Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa, So, Fei 10.00–16.00 Uhr, Do 10.00–20.00 Uhr
stadtmuseum.wiener-neustadt.at

–

VOM ANKER ZUM ZWERGESEL

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eine Reihe von Leihgaben aus bestehenden und vergangenen Gaststätten Klosterneuburgs der letzten 100 Jahre. Neben Küchen- und anderen Utensilien, die heute beinahe in Vergessenheit geraten sind, wie etwa eine Eissäge, werden auch – teils skurrile – Dinge „mit Geschichte" gezeigt. Zum Verweilen laden Sitzecken ein, für die großteils originales Mobiliar aus Klosterneuburger Gaststätten zur Verfügung gestellt wurde.

Bis So, 27. 9. 2015
Stadtmuseum Klosterneuburg
3400 Klosterneuburg, Kardinal-Piffl-Platz 8
Öffnungszeiten: Sa 14.00–18.00 Uhr, So, Fei 10.00–18.00 Uhr
stadtmuseum.klosterneuburg.at

–

UNSTILLBARE SEHNSUCHT

Ab den 1950er Jahren richtet sich der 1896 in Lemberg geborene Komponist Max Brand als einer der Ersten ein privates elektronisches Studio ein, um völlig autark Musik herstellen und hörbar machen zu können. Vielen gilt er als der Vater des Heimstudios. Mit Robert Moog und Fred Cochran baute er eine Vorläufervariante des späteren Synthesizers. Seine letzten Jahre verbrachte der Komponist nach Jahren der Emigration in Langenzersdorf.

Bis So, 4. 10. 2015
Langenzersdorf Museum
2103 Langenzersdorf, Obere Kirchengasse 23
Öffnungszeiten: Sa, So, Fei 14.00–18.00 Uhr
www.lemu.at

–

K. U. K. SOMMERFRISCHE

Sommerfrische versprach den Gästen das, was ihrer städtischen Welt fehlte: die Begegnung mit gesunder Natur, unbeschwerten Kulturgenuss, Ruhe, Geborgenheit und Gesundung in einer ländlichen Umgebung. Die Themenbereiche zeigen Objekte aus der Sammlung der Unternehmerfamilie Hackl und deren Reisevorbereitungen. Und natürlich begegnet man der Kultur der Sommerfrische und ihren Künstlern.

Bis Sa, 31. 10. 2015
Alte Textilfabrik Weitra
3970 Weitra, In der Brühl 13
Öffnungszeiten: Fr, Sa, So 10.00–17.00 Uhr
facebook.com/museumaltetextielfabrik

–

ZUCKERFABRIK

Von 1867 bis 2006 wurde in Hohenau an der March Zucker raffiniert. Gegründet von den Gebrüdern Strakosch stand die Zuckerfabrik zuletzt im Besitz der Agrana. Die Silos dienen weiterhin als Zuckerlager für die beiden verbliebenen Fabriken in Tulln und Leopoldsdorf. Das Museum zeigt die für den Ort außerordentlich bedeutsame Wirtschaftsgeschichte.

Bis So, 1. 11. 2015
Museum Hohenau an der March
2273 Hohenau an der March, Hauptstraße 12
Öffnungszeiten: Sa, So, Fei 14.00–17.00 Uhr
museumhohenau.at

–

MUCH. BAROCK WAR GESTERN

300 Jahre nach seiner Wahl zum Abt von Altenburg gibt Bauherr Placidus Much noch immer Rätsel auf. An der Schwelle in eine neue Zeit, die nicht mehr an die Religion als einzig gültige Wahrheit glauben konnte, gab er den Anstoß zu einem einzigartigen Kunstprojekt, das weit über den Horizont seiner barocken Zeitgenossen hinausging.
Der Rundgang durch die Klosteranlage wird zum faszinierenden Bilderrätsel, zur Reise in die Zeit der beginnenden Aufklärung: Wie gelang es Abt Placidus, modernste Visionen in den Bilderwelten seines Klosterpalastes zu verbergen?

Bis Mo, 26. 10. 2015
Stift Altenburg
3591 Altenburg, Abt Placidus Much-Straße 1
Öffnungszeiten: tägl. 10.00–17.00 Uhr
www.stift-altenburg.at

–

Lilienfeld

SCHÄTZE INS SCHAUFENSTER

Das Zisterzienserstift an der Via Sacra – eines der schönsten Denkmäler mittelalterlicher Baukunst in Österreich – beteiligt sich an der „Qualitätsoffensive Museumsdepots“ und ließ seine Gemäldegalerie von Restauratoren begutachten.

Bilder und Möbel der Gemäldegalerie warten auf ihre neue Präsentation.

Motiviert durch das in Niederösterreich laufende Pilotprojekt „Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffensive Museumsdepots“, ließen die Stiftsverantwortlichen den Bestand der Gemäldegalerie einer genaueren Inspektion unterziehen. Untergebracht ist diese in zwei Räumen des Südtrakts, doch schon seit geraumer Zeit machten sich konservatorische Mängel wegen der Feuchtigkeit in den Mauern bemerkbar. Eine eingehende Prüfung ergab Schimmelbefall an Wänden und Bildrückseiten. Dies hatte zur Folge, dass die Galerie, ihre Räume, Bilder und Möbel einer Generalreinigung unterzogen werden mussten und Maßnahmen zu ergreifen waren, um die Feuchtigkeit der Wände in den Griff zu bekommen. Die Arbeiten an den Bildern sind nun weitgehend abgeschlossen, sie warten nun auf ihre neue Präsentation, sobald auch die Galerieräume wieder bezugsfertig sind.

Stift Lilienfeld ist die größte noch erhaltene zisterziensische Klosteranlage Mitteleuropas und zugleich die größte mittelalterliche Klosteranlage Österreichs. Zu verdanken ist dies weitdenkenden Äbten, die in Phasen der Zu- und Umbauten auf die Erhaltung intakter Gebäude achteten.

Handschriftensammlung

Bedeutender Teil bei Stiftsführungen ist die barocke Bibliothek mit ihren reichen Buchbeständen und Handschriften, darunter überaus wertvolle wie die Inkunabelsammlung und die berühmte „Concordantiae caritatis“ des Ulrich von Lilienfeld. Einfach erklärt handelt es sich dabei um eine vor rund 750 Jahren entstandene reich illustrierte schriftliche „Grundlage zum liebevollen Zusammenleben“ (zit. Martin Roland). – Sie ist übrigens im kürzlich neu erschienenen Band über die Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld ausführlich und mit vielen Detailabbildungen dargestellt *(s. Buchtipp S. 35)*. Insgesamt hat Abt Ulrich von Lilienfeld in zahlreichen Themengruppen Feste und Ereignisse des Jahreslaufs und Szenen sowie Zitate aus dem Leben von Heiligen zusammengestellt. Sein Werk zählt heute zu den wertvollsten Schätzen des Stifts.

Holzbibliothek

Aufmerksamen Ausstellungsbesuchern wird auch die Holzbibliothek des Stifts, die „Xylothek des Candid Huber“ ein Begriff sein – ein Teil davon ist in der aktuellen Landesausstellung am Standort Laubenbachmühle zu sehen. Dabei handelt es sich um Holzschatullen in Form von Büchern, in deren Innerem Früchte, Blätter und Rindenstücke aufbewahrt werden.

Stift Lilienfeld ist unter dem Titel „Das Leben der Mönche“ eine der 15 ÖTSCHER: REICH-Stationen, die die Landesausstellung begleiten. Als Pilgerstation an der Via Sacra, dem alten Pilgerweg nach Mariazell, werden im Stift gerne Gäste aufgenommen – nicht nur jene, die auf der Durchreise sind und kurz einen Ort der Ruhe suchen, sondern auch jene, die „Tage der Stille“ im Kloster verbringen möchten. /

Text: Ulrike Vitovec

INFORMATION

Zisterzienserstift Lilienfeld

3180 Lilienfeld, Klosterrotte 1

Öffnungszeiten: Mo–Sa 9.00–12.00 u. 13.30–16.30 Uhr, So/Fei 13.30–16.30 Uhr

Tel. 02762 52420

www.stift-lilienfeld.at

Feierlichkeiten

MUSEEN & JUBILÄEN

Die Museumslandschaft feiert ihre Jubiläen und runden Geburtstage.

Liechtensteinmuseum Wilfersdorf, Blick in die Ausstellung. Foto: Karin Vogg

Schiffsmodell im Schifffahrtsmuseum Spitz an der Donau. Foto: Katrin Vogg

In einem Jahr wie diesem, das von großen zeitgeschichtlichen Jubiläen geprägt ist, soll die Aufmerksamkeit auch auf die besonderen Jubiläen unserer Regionalmuseen gelenkt werden. Mit großer Hingabe und großem Aufwand organisieren Museen Sonderausstellungen oder Festivitäten anlässlich ihres Gründungsjahres oder eines runden Geburtstages jener Persönlichkeiten, deren Handschrift das Museum nachhaltig geprägt hat.

Heimatmuseum & Herrschaftsgeschichte

So ist das Heimatmuseum im Liechtensteinschloss Wilfersdorf eng mit der Persönlichkeit Hans Huyszas verbunden. Er war es, der im Team mit Josef Hienert, Josef Kleindienst und Richard Schöfbeck im Jahr 1983 mit der Renovierung der Räumlichkeiten im Schloss Wilfersdorf für die Einrichtung eines Heimatmuseums begann. Im Oktober 1985 konnte das Heimatmuseum in vier Räumen feierlich eröffnet werden. Ebendieses bedeutende Jahr und die 30-jährige Geschichte des Museums wurden im August mit einem Kirtagswochenende gewürdigt. Neben der heimatkundlichen Sammlung wurde in späterer Folge auch das Thema „Liechtenstein“ erarbeitet und präsentiert. Dieser Bereich wird seit 2002 im Hauptgebäude des Schlosses als Liechtensteinmuseum ausgestellt, ebenfalls ein Verdienst Hans Huyszas. Heute ist er zu diesem Thema über die Grenzen hinaus tätig und vernetzt.

In Spitz an der Donau wurde bereits in den frühen 1930er Jahren von einem Heimatmuseum berichtet. Erst später – nach Umbau-arbeiten im Erlahof – wurde 1969 mit der Aufstellung der Privatsammlung Otto Meißingers zum Thema Donauschifffahrt begonnen. Ein Jahr später wurde das Museum eröffnet. Das Schifffahrtsmuseum in Spitz feiert dieses Jahr somit seinen 45. Geburtstag. Dieses Jubiläum wurde mit einem Festakt in Gedenken an den Museumsgründer Meißinger begangen und dabei ein neuer Band der Schriftenreihe des Museums mit dem Titel „Überführn“ vorgestellt. Gleichzeitig wurde die Sonderausstellung „Schiffspferde an der Donau“ eröffnet. Unter den gezeigten Bildern befinden sich Objekte aus dem Museumsarchiv, die erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Ausstellungsansicht Waldbauernmuseum Gutenstein. Foto: Katrin Vogg

Vorführbetrieb im Feld- und Industriebahnmuseum. Foto: Feld- und Industriebahnmuseum Freiland

Ausstellungsbereich zum Thema Haushalt im Heimatmuseum Ernst Wurth.

Holz & Industriebahn

Im Waldbauernmuseum Gutenstein dreht sich alles um die Holzwirtschaft der Region und das seit genau 50 Jahren. 1965 wurde die damals noch als „Holzmuseum" bezeichnete Schau in der Alten Hofmühle eröffnet. Bereits viel früher begann Dipl. Ing. Wilhelm Ast Objekte zu sammeln und später gemeinsam mit seiner Frau Prof. Hiltraud Ast und Anton Lehner ein Museum aufzubauen. Dank seiner Frau, einer Persönlichkeit, die mit der Geschichte des Museums untrennbar verbunden ist, wurde die komplette Sammlung inventarisiert. Sie ist heute die am besten dokumentierte in Niederösterreich. Neben der Digitalisierung der Bestände wurde auch eine Reihe von Publikationen und Filmen umgesetzt. Anlässlich dieses Jubiläums wurden zahlreiche Workshops zur traditionellen Holzverarbeitung angeboten. Neben Schnitzen und Drechseln konnte man zum Beispiel Sensenmähen oder die Herstellung eines Schafferls erlernen.

Einen 50er feiert auch das Feld- und Industriebahnmuseum in Freiland. Im Jahr 1965 wurde das Museum in Wien als Verein gegründet. 1983 fiel der Entschluss, das Museum auf das Gelände in Freiland zu verlegen, wo es zwei Jahre später der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Es werden also im Grunde zwei Jubiläen gefeiert, 50 Jahre Gründung und 30 Jahre Standort Freiland. Zu diesem Anlass wurde eine Ausstellung mit einem außergewöhnlichen Schwerpunkt zusammengestellt. Während in früheren Sonderschauen die technischen Aspekte im Vordergrund standen, wurde nun darauf geachtet, den Betrieb und die Arbeit im Museum zu zeigen. So wird anhand von Bildern der Mitarbeiter und Museumsbesucher die Geschichte des Museums erzählt. Heute können dank der unermüdlichen Arbeit rund 50 Lokomotiven und fast 200 Wagen bewundert werden.

Das Heimatmuseum Ernst Wurth trägt nicht umsonst den Namen der prägendsten Persönlichkeit im Schriftzug. OSR. Prof. Ernst Wurth wäre dieses Jahr 100 Jahre alt geworden. Daher hat seine Tochter Barbara Pardatscher-Wurth eine Ausstellung zu seinem Leben zusammengestellt. Der Lehrer und spätere Schuldirektor in Guntramsdorf nahm sich des von seinem Vater gegründeten Heimatmuseums an. Er beschäftigte sich intensiv mit der Erweiterung und Dokumentation der Sammlung, nur die Generalsanierung, die 2003 abgeschlossen wurde, durfte er nicht mehr miterleben. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit, die mehrere Bereiche im Ort umfasste, erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen, so auch den Ehrentitel Professor. Alle wichtigen Stationen seines Lebens werden in der derzeit laufenden Ausstellung nachgezeichnet.

Dank

An dieser Stelle soll all jenen großer Dank ausgesprochen werden, die sich – meist freiwillig – mit solcher Hingabe und Leidenschaft für die Ortsgeschichte und das Kulturerbe in Niederösterreich einsetzen und eingesetzt haben. Jede einzelne Person trägt dazu bei, dass wir eine so außerordentlich reiche Museumslandschaft in Niederösterreich besitzen, die so viele qualitativ hochwertige Museen aufweist. /

Text: Barbara Kohl

INFORMATION

Heimatmuseum Wilfersdorf
Liechtenstein Schloss
2193 Wilfersdorf, Hauptstraße 1–5
Tel. 02573 3356
www.liechtenstein-schloss-wilfersdorf.at

Schifffahrtsmuseum
Spitz an der Donau
3620 Spitz/Donau, Auf der Wehr 21
Tel. 02713 2246
www.schifffahrtsmuseum-spitz.at

Waldbauernmuseum Gutenstein
Alte Hofmühle
2770 Gutenstein, Markt 31
Tel. 02634 7313
www.waldbauernmuseum.at

Feld- und Industriebahnmuseum
Freiland
Ehem. Pappefabrik Kesselhaus
3183 Freiland, Maierhof 8
Tel. 0664 2749113
www.feldbahn.at

Heimatmuseum Ernst Wurth
2353 Guntramsdorf, Schulgasse 2a
Tel. 02236 506013147
www.heimatmuseum-guntramsdorf.at

Wikinger

BLICK HINTER DIE MYTHEN

Die Schallaburg als internationaler Ausstellungsort und interkulturelles Begegnungszentrum zählt zu den beliebtesten Ausflugszielen in Niederösterreich.

Ausstellungsbesuch bei den „Wikingern" auf Schloss Schallaburg: ein Erlebnis für alle Altersgruppen. Foto: Schloss Schallaburg/Martina Siebenhandl

Bis 8. November 2015 präsentiert die Schallaburg mit „WIKINGER!" die bisher umfassendste Ausstellung zu diesem Thema in Österreich. „WIKINGER!" wirft einen Blick hinter die Mythen der Nordmänner und auf den Alltag von damals. Gleichzeitig positioniert sich die Schallaburg mit der aktuellen Ausstellung als interkultureller Begegnungsraum zu den spannenden Fragen der Gegenwart.

Die Ausstellung dokumentiert mit über 500 hochkarätigen Exponaten und einer spannenden Architektur auf 1.300 Quadratmetern aktuelle Erkenntnisse und den zeitgemäßen Blick der Wissenschaft auf die Wikinger – jenseits der Klischees und Stereotype. In den letzten Jahrzehnten haben archäologische und historische Forschungen die Vorstellungen, die wir von der Epoche zwischen ca. 750 und 1100 n. Chr. in Skandinavien haben, erheblich verändert. Wie lebten die Skandinavier tatsächlich? Wie sah ihr Alltag aus? Wie vereinbarten die Menschen ihre traditionelle Götterwelt mit der neuen Religion, dem Christentum? Was ist die Botschaft der geheimnisvollen Runensteine? Die Schau „WIKINGER!" beweist, dass die wahre Geschichte der skandinavischen Völker im Frühmittelalter noch spannender ist als sämtliche Mythen, die sich um sie ranken.

Für die Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen entsteht ein lebendiges und vor allem aktuelles Bild der Wikinger. Die Suche nach der wahren Geschichte der so genannten „WIKINGER!" wird gleichzeitig auch zur Suche nach der eigenen Identität.

Erlebniswelt mit Tiefgang

Die innovative Ausstellungsgestaltung macht diesen spannenden Teil nordeuropäischer Geschichte zu einer Erlebniswelt mit Tiefgang. Start ist am Parkplatz mit Fragestellungen rund um die Ausstellung, die zum „TREFFPUNKT ICH UND WIR" führen. Der „TREFFPUNKT ICH UND WIR" stellt ausgehend von archäologischen Funden die passende Frage, wer wir eigentlich sind. Was sagen die archäologischen Funde über das Skandinavien des Frühmittelalters aus? Was werden andere Menschen über uns denken, wenn wir unsere Alltagsgegenstände in eine Zeitkapsel stecken, die im Jahr 3015 ausgegraben wird? Für den Rundgang durch die Ausstellung hat das Ausstellungsteam von zunder zwo eine eigene Navigationskarte erstellt, die auf unterschiedlichen Routen Funde, Forschungsergebnisse, Überlieferungen und Wikinger-Bilder von heute anschaulich verknüpft. Ein Landungssteg führt durch den ersten Raum der Ausstellung hin zu einer Steuerpinne, an der sich die Besucher durch das Frühmittelalter navigieren können. Vorbei an Rekonstruktionen wikingerzeitlicher Gewänder geht es durch ein Wikinger-Haus weiter zu einem Geisterschiff, von dem das übrig ist, was archäologische Funde üblicherweise freigeben: Es besteht ausschließlich aus Nieten. Ebenso anspruchsvoll wird die Handwerkskunst der Wikinger präsentiert. Ein eigenes Mythenkino bietet die Möglichkeit, Mythen der Wikinger sowohl visuell als auch akustisch wahrzunehmen. /

Entgeltliche Einschaltung

WIKINGER!

Schloss Schallaburg
3382 Schallaburg 1

Bis So, 8. 11. 2015

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–17.00 Uhr, Sa, So, Fei 9.00–18.00 Uhr

www.schallaburg.at
facebook.com/Schallaburg

Zeitgeschichte

KRIEG UND FRIEDEN

Der Erste Weltkrieg und das Jahr 1945, der Staatsvertrag von 1955 – zahlreiche niederösterreichische Museen zeigen zu diesen Themen Sonderausstellungen, die sich mit regionalen Aspekten der Zeitgeschichte befassen.

100 JAHRE KRIEGSGEFANGENEN-LAGER SIGMUNDSHERBERG

Das Kriegsgefangenenlager Sigmundsherberg war eines der größten Lager der österreichisch-ungarischen Monarchie im Ersten Weltkrieg. Mit dem Bau war im Juni 1915 begonnen worden. Auf circa 2,9 km² wurde ein Lager für 42.000 Kriegsgefangene und 1.180 kriegsgefangene Offiziere errichtet.

Bis So, 29. 11. 2015
Eisenbahnmuseum Sigmundsherberg
3751 Sigmundsherberg, Museumsstraße 1
Öffnungszeiten: Di, Do, Sa, So und Fei 9.00–12.00 Uhr
www.eisenbahnmuseum-waldviertel.at

–

GEBURTSORT DER 2. REPUBLIK

Im April des Jahres 1945 trat Hochwolkersdorf ins Blickfeld internationalen Interesses. Im Haus Nr. 10 befand sich für wenige Tage das Hauptquartier der 9. Sowjetischen Gardearmee. Hierher entsandte Marschall Tolbuchin seinen Stellvertreter Generaloberst Zeltov zum direkten Kontakt mit Dr. Renner. Dieser Umstand führte dazu, dass man heute Hochwolkersdorf als Geburtsort der Zweiten Republik bezeichnen kann. Der Briefwechsel zwischen Karl Renner und Josef Stalin und die Verschluss-Telegramme zur Gründung der Zweiten Republik sind als Originalkopien zu besichtigen.

Gedenkraum Hochwolkersdorf
2802 Hochwolkersdorf , Dorfstr. 2
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–11.00 Uhr und 13.00–15.00 Uhr
www.hochwolkersdorf.at

–

KRIEG IM WOHNZIMMER

Der zweite Teil der Ausstellungsreihe „Der Große Krieg" über den Ersten Weltkrieg beschäftigt sich mit dem ersten Kriegsjahr aus der Sicht der Daheimgebliebenen: Patriotische Propaganda, Appelle zur Spendenbereitschaft und die zunehmend stärker spürbaren Folgen des modernen Kriegs mit seinen Materialschlachten prägten den Alltag im Hinterland, der „Heimatfront".

Bis Mi, 30. 12. 2015
Krahuletz Museum
3730 Eggenburg, Krahuletzplatz 1
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–17.00 Uhr, Sa, So und Fei 10.00–17.00 Uhr
www.krahuletzmuseum.at

–

PATRIOTISMUS, NOT UND ELEND

Das Museum zeigt die regionalen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges sowie die Schicksale einzelner Zwettler Soldaten. Zu sehen sind Fotos von der Verabschiedung der Soldaten auf dem Bahnhof sowie zahlreiche Devotionalien aus jener Zeit. Kriegsgefangene und Flüchtlinge wurden im Stift Zwettl untergebracht. Auch beteiligte sich Zwettl an der Aktion „Wiener Kinder aufs Land".

Bis Sa, 31. 10. 2015
Stadtmuseum Zwettl
Öffnungszeiten: Fr 14.00–17.00 Uhr, Sa, So und Fei 10.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr (Sept: Di, Mi, Do 14.00–17.00 Uhr)
www.stadtmuseum.zwettl.at

–

KALTER KRIEG UND FRIEDEN

60 Jahre Staatsvertrag: Als Österreich 1955 frei und neutral wird, stehen sich „Ostblock" und „Westmächte" ideologisch gegenüber. Die Welt befindet sich im Kalten Krieg. Der Eiserne Vorhang trennt Europa und schürt Ängste. Dann folgt ein Glücksmoment der Weltgeschichte: der Fall des Eisernen Vorhangs und die längste Friedensperiode der europäischen Geschichte.

Bis Mo, 26. 10. 2015
Ostarrichi Kulturhof
3364 Neuhofen/Ybbs, Millenniumsplatz 1
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 9.00–12.00 Uhr, Sa, So, Fei 10.00–12.00 und 13.00–17.00 Uhr
www.ostarrichi-kulturhof.at

–

FIGL VON ÖSTERREICH

Der 50. Todestag von Leopold Figl ist Anlass für eine Ausstellung, die dem wechselvollen Leben dieses Niederösterreichers gewidmet ist. Als Bauernsohn in Rust im Tullnerfeld zur Welt gekommen, führte ihn sein Weg nach einem Studium an der Hochschule für Bodenkultur zunächst in den Bauernbund. Als prominenter Vertreter des Ständestaates während des „Anschlusses" verhaftet und in das KZ Dachau gebracht, wurde er erster gewählter Bundeskanzler der 1945 neu entstandenen Republik.

Bis Mo, 26. 10. 2015
Landesmuseum Niederösterreich
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5
Öffnungszeiten: Di–So 9.00–17.00 Uhr
www.landesmuseum.net

–

Herbst

ALTWEIBERSOMMER

Der Herbst bringt im Weinviertler Museumsdorf eine Fülle von Veranstaltungen, die die ländliche Arbeitswelt näherbringen.

Bäuerliche Arbeiten im Weinviertler Museumsdorf: Bevor die Kellerarbeit beginnt, ...

... erfolgt die Bodenbearbeitung mit einem PS.

Laut Wikipedia Enzyklopädie bezeichnet man im deutschen Sprachraum als „Altweibersommer" eine sogenannte meteorologische Singularität, die einen Zeitabschnitt gleichmäßiger Witterung im Spätjahr, meist im September, definiert, der sich durch ein Hochdruckgebiet, stabiles Wetter und ein warmes Ausklingen des Sommers auszeichnet. So weit zur recht trockenen, uncharmanten Umschreibung und Definition eines Jahreszeitenphänomens, das wahrscheinlich zu den schönsten und angenehmsten im ganzen Jahr zählt. Auch als „Nachsommer", „Witwensommer" oder im angloamerikanischen Raum als „Indian Summer" bezeichnet, beschert uns der Altweibersommer die letzten milden und warmen Tage vor der kalten und dunklen Jahreszeit. Ein letztes Mal packt die Natur ihren Malkasten mit ihrer gesamten Farbpalette aus. Das in allen Rot-, Gelb- und Braunschattierungen gefärbte Laub auf den Bäumen, die klare Luftstruktur mit einer einzigartigen Fernsicht und die Sonnenstrahlen, die sich vielleicht ein allerletztes Mal im Jahr zur Intensität aufschwingen. Er hat wirklich etwas für sich, der Altweibersommer.

Von „weiben" und Schicksalsgöttinnen

Etymologisch gesehen, hat die Bezeichnung „Altweibersommer" nur peripher etwas mit „alten Damen" zu tun. Im Altdeutschen wurde mit „weiben" das Knüpfen der Spinnweben bezeichnet. Oft werden im September, bedingt durch die bereits kühlen Nächte, gefolgt von Morgentau, in den morgendlichen Sonnenstrahlen die Spinnfäden der jungen Baldachinspinnen, die durch die Luft segeln, sichtbar und erinnern an das weißsilbrig glänzende Haar von alten Frauen. Eine weitere mögliche Herleitung des Wortes führt in die germanische Mythologie zurück: Die drei alten Nornen, die Schicksalsgöttinnen Urd, Verdandi und Skuld, spinnen bekanntlich die Schicksalsfäden der Menschen. Oft wurde deshalb angenommen, dass diese schwebend-fliegenden Spinnweben Glück bringen, wenn sie sich im Haar verfangen oder an jemandem hängenbleiben. Im christlichen Volksglauben interpretierte man sie so, dass diese gesponnenen Silberfäden aus dem Mantel der Jungfrau Maria stammten, den sie bei ihrer Himmelfahrt trug. Deshalb wurde dieses Phänomen im Altweibersommer auch als Marienseide, Marienfäden oder „Unserer Lieben Frauen Gespinnst" bezeichnet.

Und auch der Schriftsteller Erich Kästner (1899–1974) findet im Gedicht „Der September" Worte für den Altweibersommer:

Die Stare gehen auf die Reise.
Altweibersommer weht im Wind.
Das ist ein Abschied laut und leise.
Die Karussells drehn sich im Kreise.
Und was vorüber schien, beginnt.

„Natur im Garten" Fest

Der Übergang von der Sommer- auf die Herbstzeit ist auch im Museumsdorf Niedersulz eine ganz besondere Jahreszeit. Man zelebriert ihn in einem Veranstaltungsreigen mit vielen Festen, stellt er doch wettertechnisch die optimalen Rahmenbedingungen für einen Ausflug in Niederösterreichs größtes Freilichtmuseum dar. Den Auftakt macht das „Natur im Garten" Fest am Samstag, den 5. September 2015. Die Aktion „Natur im Garten" und die Volkskultur Niederösterreich laden gemeinsam mit dem Museumsdorf Niedersulz zu einem Fest mit frühherbstlicher Blütenpracht, Musik, Tanz und Weinviertler Kulinarik ein. Am Dorfplatz und im Südmährerhof bieten Chorgesang- und Volkstanzgruppen aus ganz Niederösterreich musikalische Schmankerln. Die Fachberater am Infostand von „Natur im Garten" und der Verein „Ökokreis" informieren und geben Tipps zum Thema Naturgarten, und das Gartenteam des Museumsdorfes widmet sich den „Färbe- und Textilpflanzen". Der Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt in der charmanten Kulisse des Museumsdorfes, Vorträge von Gartenexperten, Führungen durch die herbstlich-bunten Bauerngärten des Museumsdorfes und ein Kindermitmachprogramm mit verschiedenen Spiel- und Bastelstationen runden das umfangreiche „Natur im Garten"-Festprogramm ab. Bereits zum dritten Mal ist das „Natur im Garten" Fest im Museumsdorf,

Striezelflechten findet traditionell am letzten Öffnungstag der Saison, dem 26. Oktober statt.

Partner der Organisation HILFE IM EIGENEN LAND. Durch den Verkauf von Losen im Museumsdorf können die Hilfsprojekte von HILFE IM EIGENEN LAND unterstützt werden. Der Gesamterlös des Losverkaufs kommt in Not geratenen Menschen zugute. Jedes zweite Los gewinnt, und attraktive Sachpreise erwarten die Gewinner.

Dirndlgwandsonntag

Am Sonntag, den 13. September 2015 steht nicht nur ganz Niederösterreich, sondern auch das Museumsdorf im Zeichen der Tracht. Der niederösterreichweite Dirndlgwandsonntag wird im Museumsdorf mit einer Feldmesse und einem anschließenden Frühschoppen mit der Ortsmusikkapelle Niedersulz gefeiert. Ermäßigter Eintritt bei Erscheinen in Tracht ist dabei selbstverständlich!

Kinderalltag anno dazumal

Am Sonntag, den 20. September kann anlässlich des Weltkindertags beim Thementag „Kinderalltag anno dazumal" das Alltagsleben der Kinder im Dorf vor 100 Jahren aktiv erlebt werden. Mitmachstationen wie Butterstampfen, Kühe melken, Wäsche waschen und mehr zeigen, dass das Leben in einem Weinviertler Dorf auch für Kinder nicht immer leicht und stark von Arbeit geprägt war.

Pferdekraft

Bei der „Pferdekraft" am Samstag, den 26. September 2015 steht das Pferd und seine Rolle in der ruralen Arbeitswelt im Fokus. Zahlreiche Arbeiten aus dem bäuerlichen Alltag von anno dazumal werden gezeigt – Schaupflügen und -mähen, Holzrücken u. v. m. Handwerkern, wie dem Hufschmied oder dem Wagner, kann man bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen.

Drischl dresch'n

Herbstliche Arbeiten von einst werden auch am Sonntag, den 11. Oktober 2015, beim Drischl dresch'n und Waz ausles'n gezeigt. Das Waz ausles'n – oder vielerorts auch Kukuruz rebeln genannt – sowie das Drischl dresch'n – das Herausschlagen der Getreidekörner aus den Ähren – gehörten im Herbst rund um die Erntedankzeit zu den typischen und oft auch beschwerlichen Tätigkeiten in der bäuerlichen Arbeitswelt.

Federn schleiß'n und Striezel flecht'n

Traditionell findet am letzten Öffnungstag der Museumsdorf-Saison, am Montag, den 26. Oktober 2015, das Federn schleiß'n und Striezel flecht'n zum Jahresausklang statt.

Das Federn schleiß'n war die Arbeit der Frauen und Mädchen in der kalten Jahreszeit, vor allem dann, wenn heiratsfähige Töchter in einem Haushalt wohnten. Denn für das Brautbett waren vier Pölster und zwei Tuchenten zu befüllen. Beim Federn schleiß'n, dem Abzupfen des Flaumes bzw. der Daunen von den Federkielen in der warmen Stube, wurde gesungen und der neueste Dorfklatsch ausgetauscht. Am Nationalfeiertag wird im Museumsdorf Niedersulz dieser gesellige Brauch von anno dazumal wiederbelebt. /

Text: Freya Martin

VERANSTALTUNGEN IM MUSEUMSDORF

Sa, 5. 9. 2015
„Natur im Garten" Fest
mit vielen Tipps für den Garten, Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt; Volkstanzgruppen und Chöre. Lose zugunsten der karitativen Organisation HILFE IM EIGENEN LAND werden verkauft.

So, 13. 9. 2015
Dirndlgwandsonntag
mit Feldmesse und Frühschoppen.

So, 20. 9. 2015
Kinderalltag anno dazumal
mit Mitmachstationen wie Butter stampfen, Kühe melken, Wäsche waschen u. v. m.

Sa, 26. 9. 2015
Pferdekraft –
das Pferd in der ländlichen Arbeitswelt.

So, 11. 10. 2015
Drischl dresch'n und Waz ausles'n –
Erntearbeiten anno dazumal.

Mo, 26. 10. 2015
Saisonende
mit Federn schleiß'n und Striezel flecht'n.

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333
www.museumsdorf.at

Cirque Éloize

CIRKOPOLIS

Zeitgenössischer Zirkus
im Festspielhaus St. Pölten.

Foto: Valerie Remise

Im November verspricht die multimediale Produktion „Cirkopolis“ des berühmten kanadischen Cirque Éloize Erlebnisse in einer fantastischen Welt für die ganze Familie. Videoprojektionen und Bühnenbild lassen eine von Fritz Langs Stummfilmklassiker „Metropolis“ inspirierte urbane und futuristische Atmosphäre entstehen. Akustisch wird die Kulisse von eigens für das Stück kreierten Kompositionen wie Stadtlärm, verträumten Chansons oder typischen Zirkusklängen untermalt.

Der 1993 gegründete Cirque Éloize ist weltweit eine der erfolgreichsten Compagnien des cirque nouveau. Die akrobatischen Performances der zwölf ArtistInnen werden geschickt mit anderen Kunstformen wie Film, Theater und Poesie vereint. Für die fabelhafte und träumerische Inszenierung, die in Österreich erstmalig gezeigt wird, engagierte der künstlerische Leiter Jeannot Painchaud das Enfant terrible des zeitgenössischen kanadischen Tanzes, Dave St.-Pierre. Nach der Österreich-Premiere am Samstag, den 28. November um 19.30 Uhr finden am Sonntag, den 29. November um 14.00 sowie um 18.00 Uhr Familienvorstellungen im Großen Saal statt. In Zusammenarbeit mit Elite Tours bietet das Festspielhaus für eine komfortable Anreise an beiden Tagen Bus-Shuttles vom Zentrum Wiens nach St. Pölten. /

Entgeltliche Einschaltung

TICKETS

niederösterreich kultur karten
Rathausplatz 19, 3100 St. Pölten
Tel. 02742 908080 600 · karten@festspielhaus.at
www.festspielhaus.at

Begegnungsreich

HERBERGSSUCHE UNSERER ZEIT

Konkrete Zeichen der Hilfe,
Integration und Toleranz!

Die beherrschenden Themen dieses Sommers: das Wetter und die internationalen Flüchtlingsströme. Letztere sorgten bei Diskussionen vielerorts auch für viel Hitze. Eine aufgeheizte, emotionale Stimmung aus Unwissenheit und Unwahrheit einerseits und tiefer Betroffenheit andererseits. So manche Angst ist berechtigt, aber dieser gehört mit Aufklärung begegnet. Zusätzlich sind die sozialen Netzwerke mit desavouierenden Postings zu unsozialen Schauplätzen geworden. Das Thema Asyl polarisiert, irritiert und manche nützen es aus, um zu instrumentalisieren. Die Komplexität rechtlicher Zusammenhänge, das Hinschieben der Verantwortung in Richtung Politik entbindet einen aber selbst nicht, sich Gedanken des möglichen Miteinanders zu machen. Es geht darum, Zeichen zu setzen!

Bei meinen Sommerbegegnungen bin ich nicht nur auf Hitzköpfe gestoßen, sondern auch auf beherzte Menschen mit couragierten Taten. Fasziniert hat mich eine Jugendliche, die bei einer Flüchtlingsdebatte aufgestanden ist und mutig Vorurteile entkräftet hat. Tiefster Respekt gebührt einem Lehrerehepaar, das Asylberechtigten aus Syrien zweimal in der Woche Deutschunterricht gibt. Hochachtung einer Ortsgemeinschaft, die Kleider für Flüchtlingskinder sammelt. Ein Dank an eine private Selbstbesteuerungsgruppe, die zehn Prozent ihres Einkommens für die Flüchtlingshilfe spenden. Hut ab vor Bürgermeistern, die sich um wirkliche Integration bemühen. Aus meiner unmittelbaren Umgebung: Eine befreundete Familie hat vor drei Monaten sieben Flüchtlingen ein leerstehendes Haus angeboten. Aus den „Fremden“zimmern ist ein Gästehaus geworden, wo zwei unterschiedliche Kulturen sich täglich wertschätzend nähern. All das sind Beispiele des Hinschauens und nicht des Wegschauens. Einfach zum Nachdenken: In vier Monaten wird das Weihnachtsfest als Fest der Liebe gefeiert, basierend auf der Herbergssuche einer Familie! /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

STEIN DES DENKANSTOSSES

35 Jahre Club Niederösterreich und 30 Jahre NÖ Dorferneuerung im Brandlhof Radlbrunn: Insgesamt rund 250 Gäste sind am 19. Juli der Einladung des Club Niederösterreich und der NÖ Dorferneuerung in den Brandlhof gefolgt, um miteinander ihr 35- bzw. 30-jähriges Bestehen zu feiern. „Dass diese beiden Organisationen gemeinsam ihre Jubiläen begehen, kommt nicht von ungefähr, ist doch die Dorferneuerung eines der ersten ‚Kinder' des Club Niederösterreich, das sich zu einer eigenständigen Bewegung entwickelt hat, die das Land wie kaum eine andere bewegt und prägt. Gleichzeitig ist das Kooperieren gewissermaßen ein Markenzeichen beider Institutionen, weshalb das gemeinsame Fest deutlichen Symbolcharakter hat", zeigte sich der Präsident des Club Niederösterreich, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, im Zuge eines von Geschäftsführerin Theres Friewald-Hofbauer (Club Niederösterreich) und Obfrau Maria Forstner (NÖ Dorf- und Stadterneuerung) moderierten Festaktes im Brandlhof Radlbrunn erfreut.

V. l. n. r.: LH Dr. Erwin Pröll, Theres Friewald-Hofbauer, GF Club Niederösterreich, Dorothea Draxler, Leiterin der Volkskultur Niederösterreich, Josef Hasch, Steinmetz, Bgm. Johann Gartner, Maria Forstner, Obfrau Dorf- und Stadterneuerung, LAbg. Richard Hogl.

–

BUCHPRÄSENTATION AUF 1.418 METERN HÖHE

Der Ötscher ist nicht nur aufgrund der aktuellen Landesausstellung ÖTSCHER:REICH eine Wunderwelt für alle Bergfreunde. Anlass genug, um auch direkt beim Ötscherschutzhaus das Buch „Wunderwelt Ötscher" zu präsentieren. Ex-Skirennläufer und Ötscherlift-Geschäftsführer Andreas Buder: „Der Ötscher ist zu jeder Jahreszeit einen Ausflug wert und ich freue mich, dass auch hier dieses wunderbare Buch exklusiv präsentiert wurde. Näher kann man eine Buchvorstellung nicht machen."

V. l. n. r.: Andreas Buder, Ötscherlift-Geschäftsführer, die Wirtsleute des Ötscherschutzhauses Johann Pechhacker, Karin und Florian Müller, Herausgeber Edgar Niemeczek, GF Kultur.Region. Niederösterreich. Foto: Franz Gleiß

–

GLÄNZEN UND GLITZERN AM MARIENFEIERTAG

Rund 600 Haubenträgerinnen verbreiteten ein Glänzen und Glitzern am Marienfeiertag in Gaming. Die Volkskultur Niederösterreich lud am 15. August gemeinsam mit der Goldhaubengruppe Lackenhof zu einem der schönsten Feste und Bräuche in Niederösterreich: der traditionellen Wallfahrt der Mostviertler Goldhauben- und Trachtengruppen, die heuer in die Kartause Gaming führte.

1. Reihe v. l. n. r.: Bibiana Schaumberger, Julia Wagner, Christine Schaumberger. 2. Reihe v. l. n. r.: NÖ Goldhaubenobfrau Grete Hammel, NR Andreas Hanger, Marianne Rester, Obfrau der Goldhaubengruppe Bechelaren aus Pöchlarn (Austragungsort der Goldhaubenwallfahrt 2016), LAbg und Bgm. Renate Gruber, Edgar Niemeczek, GF Kultur.Region.Niederösterreich, und die Organisatorin der diesjährigen Wallfahrt Hannelore Fallmann, Obfrau der Goldhaubengruppe Lackenhof.

–

KREATIV, KREATIVER, KREATIVAKADEMIE

Frei nach dem Motto „Kreativ, kreativer, Kreativakademie" haben die Nachwuchsjournalisten der Niederösterreichischen Journalismusakademie eine Zeitung gestaltet, die der NÖN zum Semesterstart der Niederösterreichischen Kreativakademie beigelegt wird. „Jeder Satz, jede Spalte und jede Seite dieser Zeitung ist zu Papier gebrachte Leidenschaft", so LH-Stellv. Mag. Wolfgang Sobotka.

V. l. n. r.: Rafael Ecker, GF NÖ KREATIV, LH-Stellv. Mag. Wolfgang Sobotka, Harald Knabl, NÖN-Chefredakteur, Sonja Planitzer, Journalismusakademie-Leiterin und Martin Lammerhuber, GF Kultur.Region Niederösterreich. Foto: NLK/Pfeiffer

–

IN DIE BERG GEH I GERN – NÖ ALMWANDERTAG

Zum fixen Bestandteil des Programms des Niederösterreichischen Almwandertags gehört das Offene Singen der Volkskultur Niederösterreich. Dorli Draxler und der Radio Niederösterreich-Moderator und Liedermacher Peter Meissner sangen mit dem begeisterten Publikum bekannte Volkslieder auf der Geisenbergalm. Zu finden sind die Lieder im Volksliedbuch „Liederösterreich", das mit seinem Taschenformat in jeden Rucksack, jede Handtasche oder ins Herrensakko passt. Erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich.

V. l. n. r.: Peter Meissner, Dorli Draxler und Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich.

–

MUSIKANTENWOCHE IN HOLLENSTEIN

Sommerlicher Fixpunkt der Volkskultur Niederösterreich ist das Aufspielen, Ansingen, Drüberschlagen, Zuwipassen und Drab'n auf der Musikantenwoche im idyllischen Hollenstein an der Ybbs.

1. Reihe v. l. n. r.: Dominik Rapcic, Julia Schenkermayr, Julia Lacherstorfer, Burgi Neubauer, Birgit Glawischnig.
2. Reihe v. l. n. r.: Robert Koch, Martina Gebhard, Gregor Narnhofer, Klara Mühlberghuber, Ernst Spirk, Marie-Theres Stickler, Sepp Weberhofer, Dorli Draxler, Seminarleiterin und Leiterin der Volkskultur Niederösterreich, Franz Huber, Marianne Schallauer, Direktorin der Landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten, Dieter Schickbichler.

_

VON FARBEN UND FÄDEN

Handwerkswoche unter der Leitung von Grete Hammel im Waldviertler Ottenschlag. Die Referenten beim Abschluss- und Präsentationsabend des Seminars „Von Farben und Fäden".

V. l. n. r.: Stefanie Schroll und Sabrina Müller, Kinderbetreuer, die Referenten Erna Gastecker, Grete Hammel, Ida Pammer, Leopoldine Winkler, Sepp Wahlmüller, Marietta Gradwohl, Andreas Teufl, Erika Zuckerhut und Monika Mayer.

_

JÄGERSTÄTTER

Nach dem Erfolg im Vorjahr mit dem Drama „Jägerstätter" von Felix Mitterer brachte die Bühne Weinviertel auch in diesem Sommer die berührende Geschichte um den Kriegsdienstverweigerer im Brandlhof zur Aufführung. Ganz im Sinne des Franz Jägerstätter ging der Erlös der Premiere an die Organisation „Hilfe im eigenen Land". Sie unterstützen damit einen Jugendlichen aus dem Weinviertel, der aufgrund eines Tumors erblindete.

V. l. n. r.: Christoph Stich, Intendant der Bühne Weinviertel, Julia Stanek, LH Dr. Erwin Pröll, Autor Felix Mitterer, Dorothea Draxler, Leiterin der Volkskultur Niederösterreich. Christoph Stich und Julia Stanek spielten Franz und Franziska Jägerstätter.

–

KORBKOMPETENZ

Die Erlebnis.Werkstätten von Schönbach sind mittlerweile ein Korbkompetenz-Zentrum und seit kurzem ist auch ein origineller Korbgarten zu besichtigen. Beim Handwerksmarkt am 15. August konnte den Handwerkern über die Schulter geschaut werden.

V. l. n. r.: Martin Lammerhuber, GF Kultur.Region.Niederösterreich, Andreas Teufl, Bgm. Ewald Fröschl sowie Franz Höfer, Obmann der Erlebniswerkstätten Schönbach.

–

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

LAbg. a.D. Maria Luise Egerer, St. Pölten-Wagram, 14. September
Marianne Aichberger, Haag, 20. September
Johanna Zwerenz, Wien, 27. September

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Mitglied:

Sylvia Kutschera, Mühldorf, 26. September

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Gerhard Leitner (65), Mödling, 7. September
Leopold Beck (65), Glaubendorf, 9. September
LAbg. a.D. Kurt Buchinger (80), Wien, 16. September
Geistl. Rat Monsignore Franz Hofstetter (80), Maria Laach, 9. Oktober
Hermann Kramer (75), Tulln an der Donau, 16. Oktober

Seinen runden Geburtstag feiert unser Mitglied:

Eduard Schüssler (75), Breitenfurt bei Wien, 21. September

–

Zur Überreichung des Goldenen Komturkreuzes mit dem Stern des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich gratulieren wir dem Präsidenten des Österreichischen Volksliedwerks, Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Josef Pühringer.

Zur Verleihung des Berufstitels „Professor" gratulieren wir herzlich Prof. Volker Derschmidt, Gunskirchen, Oberösterreich.

Zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens des Bundeslandes Niederösterreich gratulieren wir DI Veronika Schultes, Zwerndorf.

Zur Verleihung des Verdienstzeichens des Bundeslandes Niederösterreich gratulieren wir herzlich Dr. Ulrike Selbmann, Laab im Walde.

Zur Goldenen Hochzeit gratulieren wir herzlich Waltraude und Ernst Sachs, Sonnberg.

–

NEUE MITGLIEDER

Förderndes Mitglied:

Mag. Sabine Damböck, St. Veit an der Gölsen

Unterstützende Mitglieder:

Mag. Manfred Mandl, Ennsbach
Mag. Rafael Ecker, Wien

–

2nd LIFE

Container ziehen wie Karawanen rund um den Globus. Die Umschlagplätze liegen in Rotterdam, Hamburg, Odessa, Dschibuti oder am Alberner Hafen. Mit der Erfindung des Amerikaners Malcom McLean im Jahre 1956 änderte sich die Transportlogistik weltweit.

Die genormten Stahlcontainer generierten die Containerschiffe, passen auf LKWs und Güterzüge. Manchmal aber schert ein Container aus und lässt sich auf einer Weide nieder. Dieses ausrangierte Frachtbehältnis, das einst unter der Flagge der ÖBB die Welt bereiste, ist nun ein Freilaufstall im Waldviertel. Ein geruhsamer Lebensabend für eine Logistikfachkraft … /

Landeinwärts

LOB DES FEHLERS

Wir dürfen keine Fehler machen. Sie kosten Menschenleben, zerstören Ressourcen, vernichten Geld. Deshalb arbeiten wir immer mehr und immer länger an einer besseren Welt. Sie kommt aber nicht.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer hat folgende These aufgestellt: „Das Gute schrumpft umgekehrt proportional zur Ausdehnung der Arbeitszeit." Umso länger laptopbewaffnete Businessmenschen an Optimierungsstrategien, Kommunikationsverbesserungen, Sparpotenzialen arbeiten – und das tun sie, weil sie überall arbeiten, im Café, im Zug, in den Foyers der Firmen, umso mehr Fehler können gemacht werden. Es wird nicht mehr acht Stunden gearbeitet, sondern 14 Stunden täglich und mehr.

Anderseits: Wir sollen Fehler machen dürfen. Die richtigen Fehler. Ein Paradoxon schlechthin. Ich mag die kleinen Fehler. Ich liebe an der Haut die Narbe. Was wäre eine Landschaft ohne die verkrüppelten Kiefern, die malerisch auf kargen Felsen wachsen? Ich erfreue mich an den Hoppalas. Ich verehre Künstler, die auf der Bühne abbrechen und mit dem Stück nochmals beginnen. Wir brauchen Clowns, die Fehler zum Kunstwerk machen. Ich atme auf, wenn ich in einem Roman einen Druckfehler finde. Einer ist dank Friedrich Torberg in die Literatur eingegangen. In „Die Erben der Tante Jolesch" erzählt Torberg vom dienstbeflissenen Setzer einer Prager Druckerei, der sich Gedanken über ein Gedicht des noch jungen Franz Werfel macht. Aton Re – dass dieser Mann mit Nachnamen Re und nicht etwa Reh hieß, konnte er noch hinnehmen. Aber Aton, das ging zu weit. Da fehlt eindeutig ein „n". Da wurde die altägyptische Gottheit zum Anton Re.

Ein Lob den Fehlern, die unsere Welt besser machen. /

Mella Waldstein

Bezahlte Anzeige.

Raiffeisen
Meine Bank

Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at

EVN

Den Sonntag
in der Tracht verbringen

Landesweiter Dirndlgwandsonntag

13. September 2015

WIR TRAGEN NIEDERÖSTERREICH

www.wirtragennoe.at

Eine Initiative der Volkskultur Niederösterreich und der Partner der Initiative „Wir tragen Niederösterreich".